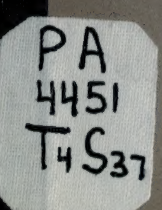
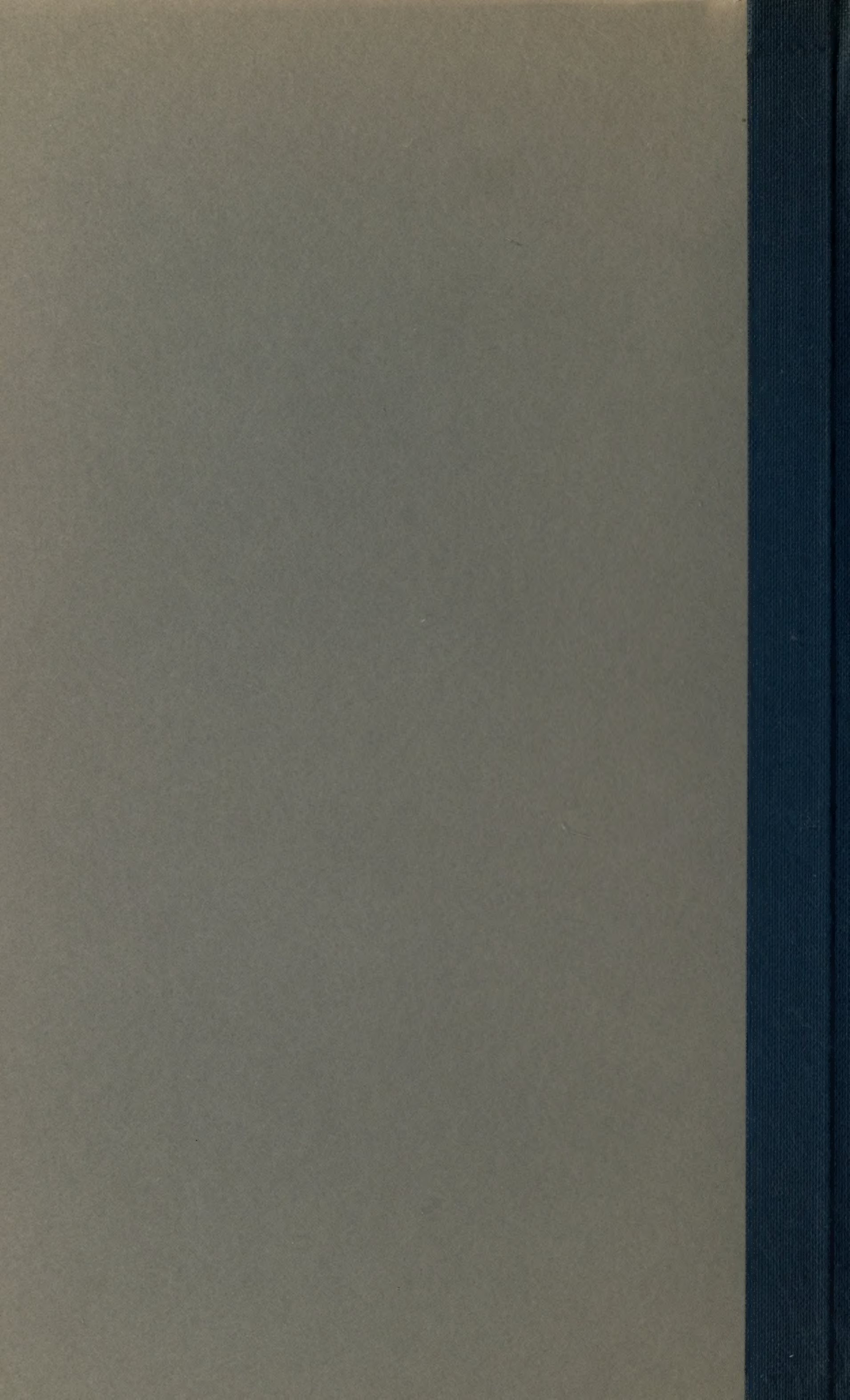
Schranz, Wilhelm
Theopomps Philippika





Theopomps Philippika.

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde.

Genehmigt von der
hohen philosophischen Fakultät
der Albert-Ludwigs-Universität
zu
Freiburg i. Breisgau.

Von

Wilhelm Schranz
aus Ems.

Druck von Chr. Schaaf, Marburg i. Hessen. 1912.



Berichterstatter: Geh. Hofrat Professor Dr. Ed. Schwartz.

Meinen Eltern

in herzlicher Dankbarkeit gewidmet.

1.

Unter den Geschichtsschreibern des vierten Jahrhunderts v. Chr. Geb. nimmt eine bevorzugte Stelle ein der Chier Theopomp. Er hat immer als einer der wenigen geschichtlichen Klassiker gegolten und neben ihm sind nur noch Herodot, Thukydides und Philistos ausnahmslos als solche anerkannt. Umsomehr müssen wir es bedauern, dass seine Werke fast gänzlich verloren sind; nur die Trümmer sprechen noch zu uns. Auch die Überlieferung über Theopomp und seine Wirksamkeit ist höchst spärlich. Einige wenige Nachrichten lassen den Forscher einen flüchtigen Blick in das Leben und die Lebensarbeit dieses Mannes tun.

Theopomp von Chios ist im Jahre 377/76 geboren [1]). Schon frühzeitig musste er mit seinem Vater Damasistratos, einem eifrigen Verfechter der spartanischen Sache, die Heimat verlassen und das Brot des Elends essen; erst im Herbst 332 [2]), als Alexander die Rückkehr der Verbannten in das von persischer Herrschaft befreite Chios gestattete, hat er seine Heimat wiedergesehen. Dem Vater war es gelungen, sein früheres Vermögen zu retten, sodass Theopomp ohne Sorge für seinen Lebensunterhalt sich völlig seinen Studien, dem *φιλοσοφεῖν* und *φιλομαθεῖν*, widmen konnte. Um 360, der traurigsten Zeit der griechischen Geschichte,

---

1) E. Rohde, Kleine Schriften Bd. I. p. 345. [Rh. Museum Bd. 49 (1895) p. 623]. vgl. auch Dopp, Hermes Bd. 25 (1890) p. 308.

2) Dittenberger, S. J. G. Nr. 150.

als die Macht Athens zusammenbrach, mag er in Beziehung zu Isokrates getreten sein[1]), dessen literarische Tätigkeit für ihn vorbildlich wurde.

Zunächst hat er sich mit der Abfassung epideiktischer Reden befasst und manchen Erfolg, wie er im Proömium der Philippika mit Emphase kund tut, davongetragen. Als seine Hauptlebensaufgabe hat er, wie Ephoros, den Beruf des Historikers erwählt. Kein Opfer hat er gescheut, um seine Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Auf Reisen suchte er eine klare Vorstellung aller Verhältnisse zu gewinnen und sich zugleich bei zahlreichen Staatsmännern, Feldherren und Gelehrten zu informieren. Seine geschichtliche Erstlingsarbeit war die *'Επιτομὴ τῶν 'Ηροδότου ἱστοριῶν*. Von dieser sind uns leider nur einige von den Grammatikern notierte, für Theopomp charakteristische Wörter und vielleicht ein Bruchstück auf einem Papyrusfetzen aus Oxyrhynchos erhalten[2]). Von grösserer Bedeutung sind die Hellenika in zwölf Büchern. Sie bilden die Fortsetzung des thukydideischen Geschichtswerkes und behandeln die Ereignisse der Jahre 410—394[3]). Das Ziel, das er verfolgte, war, „Herodot in den neuen von Isokrates geprägten Stil umzuschreiben und Thukydides besser fort-

---

1) Ein persönlicher Schüler des Isokrates war Theopomp nicht, s. S. 26.

2) Grenfell und Hunt, Oxyrhynchos Papyri Bd. VI. p. 161 ff; sowie Ed. Meyer, Theopomps Hellenika p. 141 Anm. 2.

3) Dieser Endtermin ist durch Diodor XIII. 42 und XIV. 84. 7 bezeugt. Die Ausführungen von Bauer (Hist. Ztschr. N. F. Bd. XXIX. p. 249) vermögen diese Zeugnisse nicht zu erschüttern. Damit ist die Nachricht Polybius VIII. 13. 3 keineswegs wertlos geworden. Ihr kann sehr wohl eine Äusserung Theopomps im Proömium der Philippika zu Grunde liegen, worin er mitteilte, dass er mit der vorläufigen Ausarbeitung der Hellenika über das Jahr 394 hinausgekommen sei. Diese Vermutung liegt um so näher, als die Hellenika durchaus nicht soweit reichten, wie Polybius angibt.

zusetzen als es der altfränkische Xenophon getan hatte“ [1]). Die Hellenika muss Theopomp etwa um 350 v. Chr. Geb. begonnen haben, aber auch nicht später. Sein lebhaftes Temperament liess ihn jedoch bei der Darstellung der Vergangenheit nicht volle erhoffte Befriedigung finden. Die Geschichte seiner Zeit zog ihn bedeutend mehr an und so wandte er sich zur Abfassung der Philippika. Unter dem Eindruck der gewaltigen Erfolge Philipps wird er den Entschluss dazu gefasst haben. Auch dieses Werk liegt uns nur in Bruchstücken vor, die zwar im einzelnen von der wissenschaftlichen Forschung benutzt, im Zusammenhang aber noch nicht genügend gewürdigt sind [2]). Zu einer gerechten Würdigung der philippischen Geschichte Theopomps will diese Arbeit beitragen. Sie darf wohl umsomehr auf Interesse rechnen, da der Streit um die Bedeutung dieses originellen Schriftstellers durch einen glücklichen Papyrusfund wieder in hohem Masse in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeit getreten ist.

Bei der Beurteilung Theopomps müssen wir ausgehen von der Überlieferung, die wir über ihn aus dem Altertum besitzen. Schon bei den Alten bestanden über die Bedeutung, Gesinnung und Glaubwürdigkeit des Theopomp von Chios zwei verschiedene Ansichten. Nach der einen ist er durchaus glaubwürdig und wahrheitsliebend, nach der anderen tadelsüchtig und anklägerisch [3]). Das Urteil

---

1) Theon progymn. 2. p. 167. Walz; vgl. F. Blass, Die attische Beredsamkeit. Bd. II.[2] p. 417 und E. Schwartz, Hermes Bd. 35 (1900) p. 106 ff.

2) Gelegentliche Übersichten geben Brückner, König Philipp u. die hell. Staaten p. 316 ff. und Böhnecke, Forschungen auf dem Gebiet der attischen Redner p. 31 ff.

3) Dazu kam in neuerer Zeit noch die Meinung, für die wir aus dem Altertum kein ausdrückliches Zeugnis haben, dass Theopomp als leidenschaftlicher Aristokrat und Anhänger Spartas die Geschichte parteiisch behandelt habe; vgl. Müller, F. H. G. I. p. LXVII. und W. Fricke, Untersuchungen über die Quellen des Plutarch im

der Alten ist, von einigen kleineren Zeugnissen abgesehen, bestimmt durch die Stellung des Dionysius von Halikarnass und des Polybius zu Theopomp. Am günstigsten hat ihn Dionysius von Halikarnass beurteilt. In seinem Schreiben an Gn. Pompeius [1]) lobt er die Wahl seiner Stoffe, wie auch die Ökonomie seiner Werke, dann den Fleiss und die Mühe, die er auf die Abfassung derselben verwandt hat [2]). Als Beispiel seiner Mühe führt er an *τὸ πολύμορφον τῆς γραφῆς*, was er nicht als *ψυχαγωγία* sondern als *ὠφέλεια* bezeichnet. Besonders charakteristisch für ihn sei aber seine strenge Beurteilung der Laster von Einzelnen wie von Nationen, der wir auch in den erhaltenen Fragmenten so oft begegnen. Freilich gibt Dionysius auch unumwunden zu, dass er hierin zu weit gegangen sei und oft schwarz in schwarz gemalt habe. Auch in stilistischer Beziehung erscheint ihm Theopomp vorbildlich; seine *λέξις* findet er *καθαρὰν καὶ κοινὴν καὶ σαφῆ, ὑψηλήν τε καὶ μεγαλοπρεπῆ καὶ τὸ πομπικὸν ἔχουσαν πολύ, συγκειμένην τε κατὰ τὴν μέσην ἁρμονίαν, ἡδέως τε καὶ μαλακῶς ῥέουσαν*. Tadelnswert erscheint ihm aber, dass er sich allzusehr *τῆς συμπλοκῆς τῶν φωνηέντων γραμμάτων καὶ τῆς κυκλικῆς εὐρυθ-*

Nikias und Alkibiades (Leipzig 1869) p. 7. 11 f. A. Riese ist dieser Auffassung mit Recht entgegengetreten (N. Jhb. f. Phil. u. Päd. Bd. 101 (1870) p. 673 ff.) Im allgemeinen ist das Urteil in der Neuzeit günstiger für Theopomp geworden. Bestimmend hat vor allem das Urteil Böckhs (Staatsh. der Athener Bd. I. 2 p. 404) gewirkt, dem die Späteren mehr oder weniger gefolgt sind.

1) Dionysii Halicarnassei opera ed. Reiske Bd. VI. p. 782 f.

2) *μάλιστα δε τῆς ἐπιμελείας τε καὶ φιλοπονίας τῆς κατὰ τὴν συγγραφήν. δῆλος γάρ ἐστιν, εἰ καὶ μηδὲν ἔγραψε, πλείστην μὲν παρασκευὴν εἰς ταῦτα παρεσκευασμένος, μεγίστας δὲ δαπάνας εἰς τὴν συναγωγὴν αὐτῶν τετελεκώς. καὶ πρὸς τούτοις πολλῶν μὲν αὐτόπτης γεγενημένος, πολλοῖς δὲ εἰς ὁμιλίαν ἐλθὼν ἀνδράσι τοῖς τότε πρωτεύουσι καὶ στρατηγοῖς δημαγωγοῖς τε καὶ φιλοσόφοις διὰ τὴν συγγραφὴν τῆς ἱστορίας ἐποιήσατο. ἔργον δὲ τὸ πάντων ἀναγκαιότερον. γνοίη δ' ἄν τις αὐτοῦ τὸν πόνον, ἐνθυμηθεὶς τὸ πολύμορφον τῆς γραφῆς.*

μίας τῶν περιόδων καὶ τῆς ὁμοειδείας τῶν σχηματισμῶν befleissigt habe; ebenso seien einige seiner Digressionen nicht notwendig gewesen.

Im vollen Gegensatz hierzu gibt Polybius ein sehr schroffes Urteil über Theopomp ab[1]). Er missbilligt die Art der theopompischen Geschichtsschreibung aufs schärfste. Besonders anstössig findet er es, dass Theopomp bei der Beurteilung Philipps und seines Hofes in Widerspruch mit sich selbst geraten sei. Denn während er im Proömium der Philippika gesagt hätte δι' αὐτὸ μάλιστα παρορμηθῆναι (φήσας) πρὸς τὴν ἐπιβολὴν τῆς πραγματείας διὰ τὸ μηδέποτε τὴν Εὐρώπην ἐνηνοχέναι τοιοῦτον ἄνδρα παράπαν οἷον τὸν 'Αμύντου Φίλιππον, habe er unmittelbar darauf im Proömium selbst und in seiner ganzen Geschichte ihm alle möglichen Schlechtigkeiten zugeschrieben. Gegen dies Urteil des Polybius ist zuerst Pflugk[2]) und nach ihm Alexander Riese aufgetreten[3]). Besonders Riese hat mit der richtigen Schärfe gezeigt, dass Theopomp von des Königs politischen Kenntnissen und seinen Fähigkeiten eine sehr hohe, von seinen moralischen Eigenschaften dagegen eine um so niedrigere Meinung hatte, und gerade dass er nicht die eine durch die andere beeinflussen liess, lässt uns den besonnen urteilenden Historiker hochschätzen. Wir werden aber nicht verkennen dürfen, dass sich Theopomp, worauf schon Bünger[4]) und Dellios[5]) hinwiesen, bei der Schilderung von Philipps Charakter durch rhetorische Rücksichten zu Übertreibungen hat hinreissen lassen.

---

1) Polybius VIII. 11—13.

2) Pflugk, de Theopompi vita et scriptis p. 62.

3) A. Riese, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik Bd. 101 (1870) p. 673 ff.

4) Bünger, Theopompea, Dissert. Strassburg 1874, p. 11.

5) J. Dellios, Zur Kritik des Geschichtsschreibers Theopomp, Dissert. Jena 1880, p. 38.

Mit diesem einen Tadel gegen Theopomp begnügt sich Polybius jedoch nicht. Er kann ihm auch in der allgemeinen Auffassung der geschichtlichen Tatsachen nicht beipflichten. So hält er es für tadelnswert, dass er die griechische Geschichte nicht fortgesetzt habe, in die er die Taten Philipps hätte mit aufnehmen können. Polybius[1]) vermutet, dass in diesem Falle Rücksicht auf materiellen Vorteil bei Theopomp im Spiele gewesen sei. Der Vorwurf der Bestechlichkeit, den Polybius hier dem Theopomp macht, ist völlig haltlos. Polybius selbst wagt es nicht, ihn zu begründen und er kann es auch nicht. Nach den Lebensumständen des Historikers und der Stellung, die er Philipp gegenüber einnimmt, ist dieser Vorwurf geradezu widersinnig. Es zeigt sich vielmehr auch hier wieder der scharfe Blick Theopomps, der klar erkannte, dass der Schwerpunkt der griechischen Geschichte nach dem Norden verlegt sei. Für ihn war eben Philipp nicht wie für Isokrates[2]) der Mann, der die Perser unterwerfen und Asien erobern sollte, sondern er sah in Philipp den Eroberer Europas, d. h. zunächst der Balkanhalbinsel[3]).

Das Zeugnis des Dionysius und Polybius wird noch ergänzt durch Nachrichten einiger anderer Schriftsteller. Für diese verweisen wir auf die Zusammenstellung bei Blass, attische Beredsamkeit Bd II[2]. p. 399 ff. u. auf A. Schäfers Abriss der Quellenkunde der griechischen und römischen Geschichte (4. Aufl. besorgt von H. Nissen) p. 56 ff. Indes das Bild, das Polybius von Theopomp entwirft, würde nicht vollständig sein, wenn wir eine andere Stelle des Polybianischen Werkes unberücksichtigt liessen; ihre Bedeutung ist auch noch nicht scharf genug erkannt. In ihr

---

1) Polybius VIII. 13 *εἰ μὴ νὴ Δία ὅτι ἐκείνης μὲν τῆς ὑποθέσεως τέλος ἦν τὸ καλὸν, τῆς δὲ κατὰ Φίλιππον τὸ συμφέρον.*

2) Isocrates, panegyricus.

3) *Φιλίππου ἐγκώμιον* Fr. 246 (M. 285).

behandelt Polybius die Anordnung des historischen Stoffes, der einem Werke zu Grunde liegt; sie befindet sich im Proömium des 38. Buches c. 6. Ihr soll der folgende Abschnitt dieser Untersuchung gewidmet sein.

2.

Im Proömium des 38. Buches spricht Polybius über die Disposition seines Werkes. Er verteidigt zunächst dessen synchronistische Anordnung, wenn es auch für den Leser nicht angenehm sei, von Karthago nach Griechenland, von da nach Makedonien und Syrien geführt zu werden, bevor er über eine Begebenheit bis zum Abschluss berichtet habe. Er rechtfertigt sich durch den Hinweis auf das natürliche Bedürfnis der Abwechslung. Die besten der alten Historiker hätten diesen Grundsatz der Abwechslung befolgt und Digressionen mythischen und historischen Inhalts in ihre Darstellung eingeschoben. „So erzählen sie die Ereignisse in Thessalien und die Taten des Alexander von Pherä und dazwischen die Unternehmungen der Spartaner im Peloponnes, danach die Vorgänge in Theben und weiter die in Makedonien und Illyrien und dann wenden sie sich zur Erzählung des Feldzuges des Iphikrates nach Ägypten und der Gewalttaten des Klearch am Pontos. Sie verfahren also genau wie ich, aber ohne Ordnung (*ἀτάκτως*); ich dagegen *τεταγμένως*.“ Bei Polybius ist die Anordnung regelmässig und Jahr für Jahr geordnet, sodass nichts ausfällt und die Darstellung an einer bestimmten Stelle wieder fortgesetzt wird. „Denn jene berichten, wie der Illyrierkönig Bardylis und der Thrakerkönig Kersobleptes ihre Herrschaft gewonnen haben, fügen aber die Fortsetzung nicht hinzu

und kommen auch *ἐκ διαστήματος* nicht darauf zurück". Polybius hat den Fehler zwar erkannt, aber nicht scharf genug formuliert; die synchronistische Anordnung wird zwar angestrebt, aber der Historiker, den Polybius im Auge hat, schweift bei jeder Gelegenheit, die sich ihm bietet, ab. So wird die synchronistische Anordnung nur ein äusserliches Schema und das Gegenteil von dem wird erreicht, was bezweckt war. Der Leser wird verwirrt und gewinnt kein Gesamtbild der Ereignisse. Es ist ganz deutlich, dass Polybius hier Kritik an der Manier irgend eines Historikers geübt hat [1]) und es erhebt sich die Frage, auf welche Persönlichkeit die Kritik abzielt.

Zuvor aber bedürfen die Ausdrücke *μυθικαί, διηγηματικαί* und *πραγματικαί παρεκβάσεις* der Erklärung; was versteht Polybius darunter?

Der Ausdruck *μυθικαὶ παρεκβάσεις* ist wohl sofort klar; gemeint sind Exkurse, in denen der Schriftsteller über erdichtete Sagen und Erzählungen aus dunkler, ungeschichtlicher Vorzeit spricht; besonders die Götter- und Heldensage wurde dabei herangezogen [2]).

Unter den *διηγηματικαὶ παρεκβάσεις* aber haben wir Exkurse „erzählenden" Inhalts zu verstehen, d. h. alle die Abschnitte, die für die Unterhaltung und Ergötzung des Lesers bestimmt sind. Insbesondere werden wir hierhin „selbständig erfundene" Fabeln und Geschichten zu rechnen

---

1) Eine bei Polybius ganz geläufige Erscheinung; wir erinnern nur an die Kritik des Timaeus im zwölften Buche.

2) *μῦθος* bezeichnet nach Homer und zwar schon bei Pindar ol. I. 45, nem. VII. 34 und Herodot II. 45 die erdichtete Sage im Gegensatz zu *λόγος*: die geschichtlich beglaubigte Erzählung. Diese Bedeutung ist bei den Attikern fast allgemein gebräuchlich. Sie verstehen unter *μῦθος* jede Erzählung aus dunkler, ungeschichtlicher Vorzeit, besonders die Heldensagen; wir verweisen auf Eurip. Iphig. in Aul. 72; Plato, Timaeus p. 22 C; legg. I. p. 636 C und rep. I. p. 330 D.

haben, ferner Berichte über sonderbare Gesteinsarten, über eigentümliche Gebräuche fremder Völker, überhaupt die sogenannte Reisefabulistik, die der Phantasie frei die Zügel schiessen lässt und den Leser in allerlei Wunsch- und Wunderländer führt[1]).

Unter den *πραγματικαὶ παρεκβάσεις* endlich haben wir Digressionen zu suchen, in denen rein „historische Ereignisse" berichtet werden. Das Wort *πραγματικός* ist ja bei Polybius von besonderer Bedeutung. Er ist Vertreter der pragmatischen Geschichtsschreibung, wenngleich er mit dem Ausdruck „pragmatische Geschichte" nicht eigentlich diesen seinen Standpunkt bezeichnet, sondern seine Darstellung so nennt, insofern sie sich auf Staatsangelegenheiten *(πράγματα)* bezieht. So nimmt es nicht Wunder, wenn wir bei ihm das Wort *πραγματικός* in der Bedeutung „politisch historisch" mehrfach finden[2]).

Wir wiesen oben darauf hin, dass Polybius an dem Werke eines Historikers Kritik übe. Polybius hat den

---

1) Dieser Begriff des *διήγημα* ergibt sich ganz klar aus zwei Stellen des Polybianischen Geschichtswerks. I. 14. 6. *ὥσπερ γὰρ ζῴου τῶν ὄψεων ἀφαιρεθεισῶν ἀχρειοῦται τὸ ὅλον, οὕτως ἐξ ἱστορίας ἀναιρεθείσης τῆς ἀληθείας τὸ καταλειπόμενον αὐτῆς ἀνωφελὲς γίνεται διήγημα.* IV. 39. 11. *αἱ μὲν οὖν ἀληθεῖς αἰτίαι τοῦ ῥεῖν ἔξω τὸν Πόντον αἵ δ' εἰσίν, οὐκ ἐξ ἐμπορικῶν ἔχουσαι διηγημάτων τὴν πίστιν, ἀλλ' ἐκ τῆς κατὰ φύσιν θεωρίας, ἧς ἀκριβεστέραν εὑρεῖν οὐ ῥᾴδιον.* Nicht uninteressant ist ferner, dass Lucian, der die ethnographischen Fabeleien parodiert, seine Schrift nach dem Vatic. 90 *ἀληθῶν διηγημάτων α'β'* und nach dem Marcianus 434 *ἀληθινῶν διηγημάτων α'β'* betitelt hat (gewöhnlich zitiert man *ἀληθοῦς ἱστορίας λόγος α'β'*). Auch später ist mit dem Begriff *διήγημα* immer der des nicht tatsächlichen verbunden; vgl. Theon progymn. c. 4; (Walz, Rhetores Graeci I. p. 182) und das Scholion dazu p. 260; ebenso Hermogenes c. 2. bei Walz, Rh. Gr. I. p. 16.

2) Die wichtigsten Stellen sind: I. 2. 8; 35. 9; III. 47. 8; IV. 8. 1; IX. 2. 4; XII. 15. 8. Vorgreifend sei bemerkt, dass Dionysius v. Halic. ep. ad. Cn. Pomp. c. 6 von dem *πραγματικὸς χαρακτήρ* Theopomps spricht.

Namen dieses Historikers nicht angeführt. Und doch lässt sich dieser mit Bestimmtheit ermitteln. Polybius weist zunächst auf das Einschieben von Exkursen hin. Diese Erscheinung tritt am deutlichsten zu Tage in den Werken des Theopomp, vor allem in seiner Geschichte Philipps.

Die Alten bezeugen uns dies an mehreren Stellen. So berichtet Photius[1]: *πλείσταις μὲν οὖν παρεκβάσεσι παντοδαπῆς ἱστορίας τοὺς ἱστορικοὺς αὐτοῦ λόγους Θεόπομπος παρατείνει.* Auch Theon erzählt, dass Theopomp Exkurse von solcher Grösse in die Philippika eingelegt habe, dass durch zwei oder drei Bücher hindurch weder der Name Philipps noch der irgend eines Makedoniers gefunden werde[2]. Ebenso tadelt Dionysius von Halikarnass, der dem Theopomp sonst sehr gewogen ist, die langen Digressionen; er findet sogar einige nicht notwendig, oder sie erscheinen ihm kindisch[3], z. B. die Geschichte des Silen, der in Makedonien erscheint, *καὶ τὰ περὶ δράκοντος τοῦ διαναυμαχήσαντος πρὸς τὴν τριήρη καὶ ἄλλα οὐκ ὀλίγα ὅμοια τοιαῦτα.* Diese Nachricht des Dionysius führt uns freilich schon zu der Frage: lassen sich *παρεκβάσεις μυθικαί, διηγηματικαί* und *πραγματικαί* bei Theopomp nachweisen?

Für die Verwendung von *μυθικά* kann man zunächst einige Zeugnisse aus dem Altertum anführen. Strabo[4]) berichtet uns ein Selbstzeugnis des Theopomp: *Θεόπομπος*

1) Photius bibl. cod. 176 p. 121 a 35.

2) Theon, progymn. c. 4. Walz, Rh. Gr. I. p. 185: *παραιτητέον δὲ καὶ τὸ παρεκβάσεις ἐπεμβάλλεσθαι μεταξὺ διηγήσεως μακράς. οὐ γὰρ ἁπλῶς χρὴ πᾶσαν παραιτεῖσθαι, καθάπερ ὁ Φίλιστος. ἀναπαύει γὰρ τὴν διάνοιαν τῶν ἀκροατῶν. ἀλλὰ τὴν τηλικαύτην τὸ μῆκος ἥτις ἀπαλλοτριοῖ τὴν διάνοιαν τῶν ἀκροωμένων ὥστε δεῖσθαι πάλιν ὑπομνήσεως τῶν προειρημένων, ὡς Θεόπομπος ἐν ταῖς Φιλιππικοῖς. δύο γάρ που καὶ τρεῖς καὶ πλείους ἱστορίας ὅλας κατὰ παρέκβασιν εὑρίσκομεν ἐν αἷς οὐχ ὅπως Φιλίππου ἀλλ' οὐδὲ Μακεδόνος τινὸς ὄνομά ἐστιν.*

3) Dionysius Halic. ep. ad. Cn. Pompeium c. 6.

4) Strabo I. 43 C.

φήσας ὅτι καὶ μύθους ἐν ταῖς ἱστορίαις ἐρεῖ κρεῖττον ἢ ὡς Ἡρόδοτος καὶ Κτησίας καὶ Ἑλλάνικος καὶ οἱ τὰ Ἰνδικὰ συγγράψαντες. Cicero [1]) schreibt: apud Herodotum patrem historiae et apud Theopompum sunt innumerabiles fabulae, und Aelian [2]) nennt den Theopomp einen *δεινὸν μυθολόγον*.

Aber auch aus den Schriften Theopomps selbst lässt sich diese Eigentümlichkeit seiner Schreibweise noch erkennen. Photius hat uns in der Inhaltsangabe des zwölften Buches einen Stoff dieser Art aufbewahrt [3]). Der troische Sagenkreis schien Theopomp besonders zu interessieren, wie im sechsten Buche Fr. 61 (M. 62) zeigt. Ebenso setzen die im Buch 1 angeführten Stammbäume des makedonischen Königshauses Beschäftigung mit der griechischen Sage voraus [4]).

Deutlicher aber als die *μυθικά* treten die *διηγηματικά* in dem Werke Theopomps hervor. Den schlagendsten Beweis liefert das achte Buch. Hier hatte Theopomp ein ganzes Bündel von Wundern und Wundermännern zusammengestellt, wie die Weissagungen des Pherekydes und der Schlaf des Epimenides; ebenhier hatte er auch bewiesen, dass er „besser als Herodot, Ktesias, Hellanikos und die, welche von indischen Dingen berichtet haben“, frei erfundene Geschichten zu erzählen wisse, und das berühmte Märchen von der *Μερωπὶς γῆ* eingeschaltet. Er erzählte hier einer alten Sage folgend, wie König Midas von Phrygien einst den Silen durch Wein, den er in eine Quelle gemischt hatte, trunken gemacht und so in Fesseln habe schlagen lassen. Nach dem Erwachen habe sich der

---

1) Cicero, de leg. 1. 5.

2) Aelian, var. hist. 3. 18.

3) Photius bibl. cod. 176 p. 120 a. 20: *τίνα τε τρόπον Ἕλληνες οἱ σὺν Ἀγαμέμνονι τὴν Κύπρον κατέσχον ἀπελάσαντες τοὺς μετὰ Κινύρου ὧν εἰσὶν ὑπολιπεῖς Ἀμαθούσιοι.*

4) Fr. 29 (M. 30.) Buch 1.

Halbgott durch Offenbarung seines tiefsten Wissens lösen müssen. Er sprach zuerst von dem elenden Lose der Menschen und stellte dem als strahlendes Gegenbild gegenüber, was er von einem glückseligen Land am fernsten Rande der Welt, dem der *Μέρωπες* wusste. Die Sage ist phrygischen Ursprungs, scheint aber von Theopomp nach Makedonien verlegt zu sein [1]). Die Erzählung von der *Μερωπὶς γῆ* ist aber auch insofern interessant, als sie lebhaft an die platonische Atlantis erinnert [2]). Theopomp hat offenbar Plato übertreffen wollen. Dieser Gedanke lag um so näher, als er ja von Plato eine sehr geringe Meinung hatte. Auch im 20. Buche wird noch eine Fabel erwähnt, die von *πόλεμος* und *ὕβρις*. Diese war wohl aber nicht ein von Theopomp erfundener, sondern nur ein angewandter *αἶνος* ähnlich den andern, von Theon progymn. c. 2 (Walz, Rh. Gr. I. p. 159) aus Herodot (I. 141) und Philistos angeführten. Theopomps Fabeln müssen im Altertum verbreitet und bekannt gewesen sein. Dafür spricht ausser der Erwähnung bei Strabo, Dionysius und Theon, vor allem die Andeutung an einigen Stellen bei Tertullian [3]).

Zu den *διηγηματικά* gehören schliesslich auch die ethnographisch-geographischen Skizzen, die Theopomp über sein Werk ausgebreitet hat und in denen er sich über Stamm- und Städtegründungen, über Sitten und Gebräuche barbarischer und hellenischer Völker [4]), die er namentlich

---

1) Xen. an. I. 2. 13; Paus. I. 4. 5; Dionysius Halic. ep. ad, Cn. Pomp. c. 6; ebenso Nicander georg. Fr. 74. 11; vgl. auch Rohde, der griech. Roman p. 204.

2) E. Rohde, Zum griechischen Roman Rh. Museum Bd. 48 (1893) p. 110 ff.; er betont mit Recht gegen Hirzel (Rh. Museum Bd. 47 (1892) p. 359 ff.,) dass die *Μερωπὶς* ein tendenzloses Märchen ist.

3) de anima 2, de pallio 2, adv. Hermogenem 26.

4) vgl. besonders die Fragmente von Buch 2 und 21.

bei Philipps Eroberungszügen zu erwähnen hatte, über eigentümliche Bodenprodukte, wie über Naturmerkwürdigkeiten aller Art verbreitete[1]).

In gleichem Masse lassen sich auch *πραγματικαί παρεκβάσεις* aus Theopomps Schriften nachweisen. Dabei hatte Theopomp teilweise in die frühere Geschichte zurückgegriffen, teilweise die gleichzeitigen Ereignisse in anderen Ländern dargestellt. Überhaupt lässt sich in den Philippika das Bestreben erkennen, die Lücke, die zwischen den Hellenika und den Philippika klafft, dadurch auszufüllen, dass er die Geschichte der Jahre 394/93 bis 360/59 nachholt. So waren im zehnten Buche die älteren athenischen Volksführer einer Besprechung unterzogen, oder im zwölften bis achtzehnten die früheren Kriege der Perser gegen Kypros, Phönikien und Ägypten von 377 v. Chr. Geb. an eingehend erzählt. Ferner hatte er im 32. Buch über die messenischen Kriege gehandelt und in Buch 39 bis 41 waren die Ereignisse in Sizilien von der Tyrannis des ersten Dionysius bis zum Sturz des zweiten dargestellt[2]).

Welchen Umfang die Exkurse in den Philippika Theopomps eingenommen haben, lehrt eine Notiz des Photius[3]), nach der ein Auszug der lediglich auf Philipp bezüglichen Erzählungen (er wurde von Philipp V. von Makedonien veranstaltet) sich auf nur 16 Bücher beschränkte. Theopomp ist bestrebt, die geschichtliche Erzählung durch reichlich eingefügte Kultur- und Sittenbilder sowie durch eingehende Charakteristik seiner Helden verständlich zu machen; er folgt dabei ganz der herodoteischen Art, welche die Exkurse und Episoden teilt und an verschiedenen Stellen verstreut. Wie er dabei zu Werke ging, zeigt am

---

1) vgl. Fr. 255 (M. 286), 256 (M. 85), 257, 258 (M. 287), 259 (M. 288), 260 (M. 84), 262 (M. 229).

2) Diodor XVI. 71. 3.

3) Photius bibl. cod. 176 p. 121a 36ff.

deutlichsten das zwölfte Buch, dessen Inhaltsangabe uns bei Photius[1]) erhalten ist. In diesem Buche folgt ein Exkurs dem andern, wie wir leicht aus der folgenden Übersicht zu erkennen vermögen[2]).

König Akoris von Ägypten (392—380).
Feldzug gegen Barka, Unterstützung des Euagoras.
Exkurs: Euagoras frühere Geschichte.
Besiedelung Cyperns durch die Griechen.
Krieg der Perser gegen Euagoras (386—380).
Exkurs: Königsfrieden[3]); Verhalten Athens und Spartas nach demselben.
Fortgang des kyprischen Krieges.
Nektanebis I. König von Ägypten.
Nikokreon und Euagoras; Euagoras Ermordung (374).
Nachgeholt: Bündnis des Akoris mit den Pisidern (384).
Exkurs: über Pisidien und Aspendos, über die Asklepiaden, Podaleirios, Mopsos, Mopsuhestia.
Besiedelung Pamphyliens durch die Griechen.
Krieg der Lykier unter König Perikles gegen Telmissos (380).

Wir sehen daraus, wie sprunghaft die Darstellung Theopomps war und wie er innerhalb eines Buches seinen Stoff ordnet. Daraus ergibt sich für die von Polybius angeführten Ereignisse zunächst, dass sie in einem Buche gestanden haben müssen.

Wir haben gezeigt, dass sich die Eigentümlichkeit des Gebrauches von Exkursen ohne Zwang für Theopomp erweisen lässt. Die Frage, die wir nun noch beantworten müssen, ist noch die: Hat Theopomp die von Polybius erwähnten Stoffe behandelt?

---

1) Photius bibl. cod. 176 p. 120a 1ff. = Fr. 101 (M. 111).
2) Das ganze Buch war ein Exkurs; s. S. 52.
3) Der Königsfrieden wird mehrfach erwähnt; s. S. 49.

Die Ereignisse, die Polybius erwähnt, fallen zeitlich um das Jahr 360/59; sie können also bei Theopomp nur in den Philippika gestanden haben. Denn in den Hellenika waren lediglich die Ereignisse der Jahre 410—394 behandelt[1]. Betrachten wir indes die einzelnen Ereignisse gesondert.

In seiner Kritik hebt Polybius zuerst die Ereignisse in Thessalien und die Taten des Alexander von Pherä hervor. Nach dem Tode Jasons von Pherä (i. J. 370) folgten seine beiden Brüder Polydoros und Polyphron. Dieser tötet den Polydoros, fällt aber später selbst durch die Hand Alexanders, der sich der Tyrannis bemächtigt[2] und diese von 369/68 bis 358/57 inne hat[3]. Gegen seine Herrschaft erheben sich die Larissäischen Adligen unter Führung der Aleuaden und rufen den Makedonierkönig Alexander II. zu Hilfe. Dieser besetzt aber Larissa, erobert Krannon und behält die Städte für sich. Die thessalischen Adligen sind empört über das Vorgehen des Königs und rufen jetzt die Thebaner zu Hilfe. In den sich entspinnenden Kämpfen fällt Pelopidas (364). Auch sein Nachfolger Epaminondas vermag die Ruhe nicht entgiltig wiederherzustellen. Alexander dringt immer aufs neue vor und führt ein grausames Regiment, bis er im Jahre 358/57 auf Betreiben seiner Gemahlin ermordet wird. Diese Ereignisse hatte Theopomp im ersten Buche behandelt, wie die Fragmente 34 (M. 36), 260 (M. 84), 256 (M. 85), 319 (M. 339), vielleicht auch 379 (Suidas: *παρ οὐδὲν θέμενος τοῦτο*) beweisen.

---

1) Diodor XIV. 84. 7, XIII. 42. 5, s. S. 6.

2) Dittenberger, S. J. G. Nr. 108 aus dem Jahr 361/60.

3) Nach Diodor XV. 61. 2 kommt Alexander unter dem Archontat des Lysistrates (369/68) zur Regierung und regiert 11 Jahre, d. h. bis 358/57. Danach ist Diodor XVI. 14. 1 zu berichtigen, wo der Tod des Alexander unter dem Archontat des Agathokles (357/56) erwähnt ist.

Weiter hatte Polybius die Einfälle der Lakedämonier in die Peloponnes erwähnt. Damit müssen wohl Ereignisse des thebanischen Krieges gemeint sein, vielleicht die Kämpfe mit den Arkadern[1]).

Darauf sind Ereignisse in Makedonien und Illyrien erwähnt. Es ist ganz unzweifelhaft, dass Polybius hier auf die Schilderung der makedonischen Thronstreitigkeiten und die Kämpfe mit den Illyriern anspielt. Im Jahre 360/59 kam Philipp von Makedonien zur Regierung. Unter den schwierigsten Umständen übernahm er die Herrschaft; im Norden und Nordwesten wurde das Reich durch die Päonier und Illyrier bedrängt. Die letzteren hatten eben Perdikkas empfindlich geschlagen. Im Inneren bedrohten verwegene Prätendenten den Thron. Seine Mitbewerber waren Pausanias, der von dem Thrakerfürsten Kotys unterstützt wurde, und Argaios, dem die Athener zur Seite standen. Jener wurde durch Unterhandlungen mit Kotys beseitigt[2]), dieser wurde besiegt[3]). Beide Stoffe hatte Theopomp behandelt; deutlich lehren das die Fragmente 31 (M. 32), 32 (M. 33) und 33 (M. 34).

Dann führt Polybius wieder Ereignisse bei den Thebanern an. In diesem Falle könnte es sich einmal um das Eingreifen der Thebaner in die thessalischen Wirren, vielleicht um den Zug des Epaminondas gegen die Spartaner und die Schlacht von Mantinea handeln. In beiden Fällen würden wir zeitlich kurz vor das Jahr 360/59 kommen. Die Beziehungen zu den vorher erwähnten Ereignissen sind auch deutlich.

Danach führt Polybius die Expedition des Iphikrates nach Ägypten an. Diese ist eine Episode aus

---

1) In Frage kommen die von Diodor XV. 72 und XV. 83 berichteten Ereignisse. Die ersteren beziehen sich auf das Jahr 367, die letzteren auf das Jahr 363. Das letztere ist wahrscheinlicher.

2) Diodor XVI. 2. 3; vgl. dazu Theopomp Fr. 32 (M. 33).

3) Diodor XVI. 3, Justin VII. 6.

dem Krieg der Perser mit den Ägyptern. Die ganze Geschichte dieser Expedition hier aufzurollen, würde zu weit führen[1]). Wir beschränken uns darauf, die Zeit des Zuges und des Aufenthaltes des Iphikrates in Ägypten festzustellen. Nach Diodor XV. 29 ist Chabrias im Jahre 377/76 von seinem Posten abberufen worden; gleichzeitig senden die Athener auf den persönlichen Wunsch des Pharnabazos Iphikrates zum persischen Hauptquartier ab. Die Rüstungen zur ägyptischen Expedition fallen nach Diodor XV. 38 in das Jahr 375/74; der Feldzug selbst erfolgt nach Diodors Darstellung XV. 41—44 im Jahre 374/73. Infolge des unglücklichen Ausgangs der Expedition entsteht ein Zwist zwischen Pharnabazos und Iphikrates, der die Flucht des letzteren zur Folge hat. Im Jahre 373 finden wir Iphikrates wieder in Athen[2]). Über Iphikrates hatte Theopomp in Fragment 103 (M. 117) und 156 (M. 175) gehandelt. Besonders an der erstgenannten Stelle im dreizehnten Buch dürfte er ausführlich auf die Taten des Iphikrates zurückgekommen sein.

Es fällt nun bei der Betrachtung der von Polybius erwähnten Ereignisse auf, dass sie zeitlich kurz vor den Regierungsantritt Philipps fallen. Nur der ägyptische Feldzug des Iphikrates fällt wesentlich früher. Um diese zeitliche Differenz zu beseitigen, hat Ed. Meyer[3]) geglaubt, es liege ein Versehen des Polybius vor, der für Chabrias Iphikrates geschrieben habe. Wenn wir diese Korrektur vornehmen, würden wir zeitlich nach Diodors Bericht XV. 92 in das Jahr 362/61 kommen. Damit wären wir auch der Erklärung der zeitlichen Differenz enthoben.

Aber wir halten die Änderung für unnötig. Theopomp bot sich ein willkommener Anknüpfungspunkt im ersten

---

1) vgl. W. Judeich, Kleinasiatische Studien p. 160 ff.

2) Demosthenes 49, 9. 13. 22.

3) Ed. Meyer, Theopomps Hellenika p. 137. Anm. 1.

Buch. Er hatte hier über die frühere makedonische Königsgeschichte gehandelt und dabei ausgeführt, welche Kämpfe von Anfang an um den Thron Makedoniens geführt worden sind. Dabei mag er auch erwähnt haben, wie Iphikrates im Jahre 368/67 in die Thronstreitigkeiten zu Gunsten des Amyntas eingegriffen hat, und sich vor allem des Perdikkas und Philipp angenommen hat. Ausserdem war Iphikrates mit dem makedonischen Königshause verwandt; er war nämlich von Amyntas III. adoptiert worden [1]). Diese Ereignisse mochten Theopomp schon zu einem Rückblick auf die frühere Wirksamkeit des Iphikrates reizen; er legte eben seine Exkurse ganz nach Belieben ein; dabei nahm er nur wenig Rücksicht auf die Zeitfolge. Das lehrt doch zur Genüge das zwölfte Buch.

Auch die Tyrannis des Klearch von Heraklea, die dieser von 364/63—353/52 inne hatte [2]), war von Polybius erwähnt. In Heraklea waren Streitigkeiten entstanden zwischen dem Demos und den Anhängern der Oligarchie. In diesen Streit hatte ein gewisser Mithridates eingegriffen und die Stadt bestürmt. Vergebens hatten die Bewohner um Hilfe bei Timotheus und Epaminondas nachgesucht, die zu dieser Zeit gerade in Byzanz waren. Darauf übergaben sie die Stadt dem Klearch zum Schutz. Dieser schloss mit Mithridates ein Bündnis, besetzte die Stadt, tötete den Adel und errichtete eine Tyrannis. Die benachbarten Städte Tieum und Cierus unterwarfen sich ihm. Wie gewaltsam Klearch vorging, zeigt Fragment 177 (M. 200) des Theopomp.

Auch des Illyrierkönigs Bardylis hatte Polybius Erwähnung getan, der die Macht der Illyrier begründete und befestigte. Unter seiner Führung hatten die Illyrier öfter Einfälle in makedonisches Gebiet gemacht. Im Jahre 360/59

---

1) Nepos, vita Iphicratis c. 3. 2.

2) Diodor XV. 81. 5 und XVI. 36. 3.

war Perdikkas von den Illyriern besiegt nnd getötet worden. Im folgenden Jahre aber hatte Philipp II. jene besiegt. Bardylis selbst war gefallen und nun schlossen die Illyrier Frieden. Theopomp hatte diese Kämpfe im ersten und zweiten Buche erzählt, wie sich aus Fragment 39 (M. 41), 40 (M. 43) und 271 (M. 35) erkennen lässt.

Schliesslich hatte Polybius noch an die Geschichte des Kersobleptes erinnert. Nach dem Tode des Kotys im Jahre 360/59 war zunächst dessen Schwager Charidemos und dann Kersobleptes in der Regierung gefolgt. Charidemos sichert dem jugendlichen Kersobleptes den Thron gegen Amadokos, Berisades und gegen den früheren Thronprätendenten Miltokythes. Theopomp hatte im elften Buche die thrakische Geschichte behandelt, aber auch über Kersobleptes besitzen wir ein umfangreiches Fragment in dem Lexikon zu Demosthenes Aristokratea [1]), das mit Wahrscheinlichkeit in das gleiche Buch der Philippika gehört. Es behandelt die Gefangennahme des Miltokythes.

Fassen wir die Ergebnisse der vorstehenden Ausführungen zusammen, so erkennen wir folgendes: Die Worte des Polybius lassen sich ohne Zwang auf Theopomp und seine Geschichte Philipps anwenden; Polybius hat an diesem Werke Theopomps Kritik geübt.

Es ist auch erwiesen, dass die von Polybius angeführten Ereignisse in den Philippika behandelt waren. Nun fallen die erwähnten Ereignisse aber teilweise kurz vor den Regierungsantritt Philipps, teilweise in die erste Regierung Philipps selbst, also um das Jahr 360/59. Theopomps Philippika beginnen aber mit dem Jahr 360/59 [2]). Daraus folgt, dass die von Polybius erwähnten Ereignisse in den Anfang der Philippika zu stellen sind, d. h. in das

1) Diels-Schubart, Didymus Berliner Klassikertexte Bd. 1 p. 78; vgl. dazu auch Blass im Hermes Bd. 17 (1882) p. 150.

2) Diodor XVI. 3.

erste Buch. Das entspricht auch ganz der Manier der griechischen Historiker. Denn diese pflegen die Ereignisse, die der Zeit vorausgehen, die sie behandeln wollen, kurz zu erzählen; es geschieht dies entweder im ersten Buche ihres Werkes oder in einem besonders angelegten Proömium. So müssen wir uns auch die von Polybius angeführten Ereignisse als eine kurze Übersicht über die Zeit vor Philipps Regierungsantritt vorstellen, die Theopomp seinem Werke vorausgeschickt hatte. Das wahrscheinlichste ist, dass sie im Proömium zur Philippika Theopomps aufgezeichnet war.

3.

Die Philippika Theopomps umfassten achtundfünfzig Bücher; schon frühzeitig waren fünf von diesen verloren[1]). Die Darstellung begann mit dem Regierungsantritt Philipps von Makedonien[2]). In die Geschichte Philipps waren indes Berichte über die gleichzeitigen Geschehnisse in Griechenland und anderen Staaten eingeflochten. Auch ein grosser Teil der älteren Geschichte war in den Philippika nachgetragen; dabei waltet unverkennbar das Bestreben ob, die Lücke, die zwischen den Hellenika und den Philippika klafft, dadurch auszufüllen, dass die Ereignisse der Jahre 394/93 bis 360/59 in Exkursen nachgeholt werden[3]).

1) Fr. 28 (Diodor XVI. 3. 8) u. Photius bibl. cod. 176 p. 120a 6. Die Stelle bei Photius ist von Wachsmuth (Rh. Mus. Bd. 46 (1891) p. 329—331) richtig emendiert durch Einfügung von . . *καὶ δὴ καὶ τὴν [ἑνδεκάτην καὶ τὴν] ἐνάτην.*

2) Fr. 28 (Diodor XVI. 3. 8).

3) Dies ergibt sich aus der Inhaltsangabe von Buch 12 besonders scharf.

Dem Werke selbst war ein Proömium vorausgeschickt. Aus den erhaltenen Stücken vermögen wir noch zu erkennen, was Theopomp darin zum Ausdruck gebracht hat. Zunächst hatte er sich über seine Stellung zu seinen Zeitgenossen ausgesprochen und seine bisherige schriftstellerische Tätigkeit in das rechte Licht gerückt[1]). Danach war er Zeitgenosse des Isokrates, des Theodektes von Phaselis und des Naukrates von Erythrä. Theodektes und Isokrates hätten, so berichtet er, Reden geschrieben und Jugendunterricht erteilt, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Er selbst und Naukrates dagegen hätten in Musse ihren Studien nachgehen können. In dieser Zeit habe er zwei Myriaden Stichen epideiktischer Reden abgefasst und die Hellenika *(τῶν Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων πράξεις)* in mehr als fünfzehn Myriaden Zeilen. Auf Reisen habe er viele Städte besucht und dort den besten Eindruck durch seine Reden erzielt.

Diese Erfolge hatten seine jugendliche Brust geschwellt. Kurz entschlossen und ganz unter dem Eindruck von Philipps Taten stehend, hatte er die Hellenika abgebrochen und sich seiner neuen Aufgabe zugewandt, um die Taten des Mannes zu preisen, der die Augen ganz Griechenlands auf sich lenkte. In überschwänglichen Worten hat er selbst diesem Gedanken Ausdruck gegeben[2]).

Auch scheint Theopomp an den Werken anderer Historiker Kritik geübt zu haben. Dies darf man vielleicht aus den Worten des Dionysius von Halikarnass[3]) schliessen, wenn dieser, nachdem er es abgelehnt hat, sich wie Theopomp ein Selbstlob zu erteilen, fortfährt *„οὔτε διαβολὰς καθ' ἑτέρων ἐγνωκὼς ποιεῖσθαι συγγραφέων“*. Und liegt

1) Fr. 25 b (M. 26).

2) Fr. 26 (M. 27). Sein leidenschaftliches Temperament hat den ursprünglichen Plan, Thukydides bis auf die Gegenwart hinabzuführen, zu nichte gemacht.

3) Fr. 25 (M. 26).

nicht in Theopomps Worten: „ich will in meiner Geschichte Mythen erzählen besser als Herodot, Ktesias, Hellanikos und die *'Ινδικὰ συγγράψαντες*“[1]) eine Kritik? Theopomp hat eben über seine Vorgänger schwerlich besser geurteilt, wie seine Nachfolger über ihn. Nur aus diesem Gesichtspunkt heraus vermögen wir das Urteil des Duris von Samos[2]), das dieser von der Höhe der ausgebildeten Technik der Historiographie der Diadochenzeit herab über Theopomp fällt, zu verstehen.

Eine genauere Darlegung erfordert nun noch das Verhältnis des Theopomp zu Isokrates. Die Alten betrachteten Theopomp als den persönlichen Schüler des Isokrates. Mit dieser Auffassung, die sich bis in unsere Tage erhalten hat, muss entgiltig gebrochen werden. Alles, was das Altertum über ein Schülerverhältnis des Theopomp zu Isokrates zu berichten weiss, beruht auf Konstruktion und erweist sich bei näherem Zusehen als nichts anderes, als die Umwandlung eines im wesentlichen zutreffenden Stilurteils in eine biographische Tatsache[3]). Auch dürfte der Sohn eines wegen Lakonismus verbannten chiischen Aristokraten kaum ein Schüler des Isokrates gewesen sein. Dazu kommt schliesslich noch, dass die Form in der das Proömium abgefasst ist, es unmöglich macht, dass Theopomp ein Schüler des Isokrates gewesen ist. Denn es spricht sicher nicht für grosse Pietät gegen den Lehrer, wenn er zwar diesem, sich selbst, dem Theodektes und Naukrates *τὰ πρωτεῖα τῆς ἐν λόγοις παιδείας* zuschreibt, dann aber stark hervorhebt, wie jener aus Armut immer für Geld Reden schreiben musste, er selbst aber bei besseren Verhältnissen

1) Mit den *'Ινδικὰ συγγράψαντες* sind wohl Hekatäus und Skylax gemeint. Fr. 27 (M. 29).

2) Duris, Fr. 1 aus Photius cod. 176: *Ἔφορος καὶ Θεόπομπος τῶν γενομένων πλεῖστον ἀπελείφθησαν. οὔτε γὰρ μιμήσεως μετέλαβον οὐδεμιᾶς οὔτε ἡδονῆς ἐν τῷ φράσαι, αὐτοῦ δὲ τοῦ γράφειν μόνον ἐπεμελήθησαν.*

3) vgl. E. Schwartz bei Pauly-Wissowa, s. v. Ephoros.

stets *φιλοσοφεῖν καὶ φιλομαθεῖν* gekonnt habe und noch könne [1]).

Bevor wir nun in die Betrachtung der einzelnen Fragmente eintreten, müssen wir noch einmal auf die Stelle des Polybius zurückkommen, die wir dem ersten Buch der Philippika zugewiesen haben. Darin waren *'Αλεξάνδρου τοῦ Φεραίου πράξεις* erzählt. Es ergibt sich daraus, wie es scheint, noch ein Anhaltspunkt für die Einordnung einiger Fragmente. In den Kämpfen um Thessalien spielen die Städte Krannon und Scotussa eine hervorragende Rolle. Diese Ereignisse dürfte Theopomp genau berichtet haben und im Zusammenhang damit die Wundergeschichten von den Raben in Krannon [2]) und der Quelle in Skotussa [3]) erzählt haben. Dieser Ansatz gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit, wenn wir beachten, dass nicht alle Wundergeschichten des Theopompischen Werkes im achten Buch gestanden haben [4]).

In das erste Buch dürfte auch Fragment 319 (M. 339) zu stellen sein, das von dem Tode des Alexander von Pherä handelt; dieser aber ist im Jahre 359/58 erfolgt. Die Ereignisse des erwähnten Jahres sind z. T. noch im ersten Buche erzählt worden.

Buch 1 (360/59).

Fragmente: 29 (M. 30), 30 (M. 31), 31 (M. 32), 32 (M. 33), 33 (M. 34), 34 (M. 36), 36 (M. 38), 37 (M. 39), 38 (M. 40), 165 (M. 189), 271 (M. 35) und das Scholion zu Dem. ol. II. § 17 [5]).

Die Philippika Theopomps beginnen mit dem Regierungsantritt Philipps (360/59). Aber auch der Zeit vor

1) Fr. 25 (M. 26); vgl. auch S. 46.

2) Fr. 256 (M. 85).

3) Fr. 260 (M. 84).

4) vgl. Buch 9 Fr. 78 (M. 81) und Buch 21 Fr. 128 (M. 143).

5) schol. zu Dem. ol. II. 17 (oratores attici rec. Baiter et Sauppe I. 58) *Θεόπομπός φησιν ὅτι ἐκ πάντων τῶν Μακεδόνων ἐπι-*

Philipp hatte der Verfasser gedacht; dabei war er bis in die Anfänge der makedonischen Monarchie zurückgegangen. Dies war für ihn, den *ἀνὴρ μυθολόγος*, ja besonders interessant. Das Geschick hat uns zwei chronographische Notizen erhalten, die sich auf den Stammbaum des makedonischen Hauses beziehen[1]). Auf die Entwicklung der hier dargebotenen Überlieferung einzugehen, erübrigt sich; ein Hinweis auf die Literatur, in der diese Frage erschöpfend behandelt ist, mag genügen[2]).

Wesentlich sichereren Boden betreten wir mit Fragment 31 (M. 32), das die Thronstreitigkeiten beim Regierungsantritt Philipps berührt. Aus den Quellen — Diodor kommt im wesentlichen in Frage; Justin bietet nur einzelne verschwommene Notizen — gewinnen wir folgendes Bild. Perdikkas war im Jahre 360/59 dem Ansturm der Illyrier unterlegen. Für seinen unmündigen Sohn Amyntas übernahm Philipp als *ἐπίτροπος* die Regierung unter schwierigen Verhältnissen. Äussere Feinde drängten an und im Inneren glaubten verwegene Thronprätendenten ihre Ansprüche geltend machen zu können. Gegen Philipp erhoben sich Argaios, der von Athen unterstützt wurde, und Pausanias, der sich der Unterstützung des Thrakerkönigs versichert hatte. Argaios wurde bei Ägä von Philipp geschlagen; während Pausanias durch Versprechungen[3]) und Unterhandlungen mit dem Thrakerkönig Kotys, woran die

---

λεκτοι οἱ μέγιστοι καὶ ἰσχυρότατοι ἐδορυφόρουν τὸν βασιλέα καὶ ἐκαλοῦντο πεζέταιροι. Das Fragment ist bisher in den Sammlungen nicht aufgeführt.

1) Fr. 29 (M. 30) und Fr. 30 (M. 31).

2) A. v. Gutschmid, kleine Schriften Bd. 4 p. 74 ff.; O. Abel, Makedonien vor König Philipp p. 100 ff.; O. Hoffmann, Die Makedonen, ihre Sprache und ihr Volkstum; Pack, Hermes Bd. 10 (1875) p. 281 ff.; E. Schwartz, Abhandlungen der Gött. Ges. d. Wissensch. Bd. 40 p. 77 ff.; G. Busolt, Griechische Geschichte Bd. 1 p. 617 A. 1.

3) Diodor XVI. 3. 4; auch Horaz carm. III. 16. 14.

in Fragment 32 (M. 33) enthaltene Erzählung anzuknüpfen scheint [1]), von seinem Vorgehen abgehalten wurde. Mit diesen Ereignissen ist wohl auch Fragment 36 (M. 38) zu verknüpfen [2]).

In diese Nachrichten Diodors kommt ein neuer Gesichtspunkt durch das Fragment 31 des Theopomp. Alle neueren Darsteller [3]) der Geschichte Philipps schliessen aus diesem Fragment auf eine Teilnahme des Archelaos, des Stiefbruders Philipps, an den Thronwirren. Diese Auffassung wird gestützt durch Justin VIII. 3. 10 mit Beziehung auf VII. 4. 5.

Wie die verschiedenen Nachrichten zu verbinden sind, sehe ich augenblicklich nicht. Soviel aber ist sicher: wenn man das Fragment des Theopomp nicht als unvollständig überliefert ablehnen will [4]), so muss man die Person des Archelaos mit der des Argaios und Pausanias identifizieren [5]). Damit wird die Darstellung des Diodor teilweise beseitigt.

---

1) Fr. 32 und 33 (M. 33 und 34) beziehen sich auf einen Zug, den Philipp unternommen zu haben scheint, um den Kotys von der Unterstützung des Pausanias abzubringen. Diese Auffassung wird gestützt durch Hegesander b. Athen. VI. 284 e, worin ein Schreiben des Kotys an Philipp erwähnt wird. Grote Bd. X. p. 375 und Beloch Bd. II. p. 330 bestreiten ohne Grund die Glaubwürdigkeit der Stelle (vgl. Höck, Hermes Bd. 26 (1891) p. 99). Für den Charakter des Kotys ist Dem. c. Aristocr. 114 heranzuziehen.

2) Wir streichen mit O. Hirschfeld bei Pauly-Wissowa s. v. *Ἀλλάντη: καὶ Ἀρκαδίας.*

3) A. Schäfer, Demosth. u. seine Zeit Bd. II² p. 17 f.; Niese, Geschichte der griech. und maked. Staaten seit der Schlacht bei Chäronea Bd. I. p. 27 ff.; Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. Bd. V. p. 477; Beloch, Griech. Gesch. Bd. II. p. 304. Gegen deren Auffassung ist Ed. Schwartz Festschrift Theodor Mommsen zum 50 jährigen Doktorjubiläum überreicht von P. Jörs, Ed. Schwartz, R. Reitzenstein p. 9.

4) Man könnte z. B. *πλαστούς* oder *ἐχθρούς* ergänzen.

5) Das scheint die einzige Möglichkeit, um zu einer Verknüpfung aller Nachrichten zu kommen. Wert zu legen ist dann auf: Diodor

In Fragment 34 (M. 36) ist das Zitat aus dem ersten Buche ausgefallen.

Fragment 37 (M. 39) und 38 (M. 40) sind allgemeiner Art und stehen in keiner erkennbaren Beziehung zu den vorhergehenden Fragmenten.

In das erste Buch sind noch einzustellen Fragment 165 (M. 189) und Fragment 271 (M. 35), sowie ein Scholion zu Dem. ol. II. 17. Das Fragment 165, das nach Harpokration in dem Buche λα' gestanden haben soll, enthält die Nachricht über den Vertrag, den die Athener durch ihre Gesandten Antiphon und Charidemos mit Philipp betreffs Anerkennung der Oberhoheit über Amphipolis abschliessen und worin sie Philipp den Besitz von Pydna zusichern; die Anregung zu diesem Vertrag ist von Philipp ausgegangen [1]). Es ist natürlich besonders bedenklich, bei Theopomp solche Umstellungen vorzunehmen; hier erscheint sie indes berechtigt: einmal, weil Justin VII. 6 den Vertrag vor dem Zug gegen Argaios und die Illyrier erwähnt; zum andern, weil die Buchziffern, die Harpokration anführt, sehr zweifelhaft, z. T. sogar sicher falsch sind [2]). Schliesslich dürfte Theopomp doch gewisse chronologische Rücksichten genommen haben und den Vertrag vor dem Angriff Philipps auf Amphipolis, der im dritten Buche dargestellt war, erzählt haben.

Auch Fragment 271 (M. 35) ist dem ersten Buch einzufügen. Welche Gründe die Herausgeber, Grenfell und

---

XVI. 2. 6, *Πανσανίας δέ τις τῆς βασιλικῆς συγγενείας κοινωνῶν*; ferner auf schol. Dem. 23. 121. Das Fragment Theopomps ist dann zu beziehen auf Archelaus, den Sohn des Amyntas und der Gygaea. Justin VII. 4. 5.

1) Dem. 23. 121 und ol. II. 6. Diodor XVI. 3. 3. Justin VII. 6.

2) Fr. 35 (M. 37), das Harpokration aus Buch *α'* anführt, stammt aus *να'*; ähnliche Fehler finden sich in der Überlieferung bei Fr. 41 (M. 45), das aus *λβ'*, und Fr. 46 (M. 49), das aus dem Buche *υγ'* stammt; ferner ist Fr. 42 (M. 46) aus Suidas nicht in *β'* sondern in *νβ'* zu stellen.

Hunt, bestimmt haben, das Fragment zurückzustellen, sehe ich nicht; jedenfalls muss aber Bardylis, der bereits im Jahre 358 im Kampfe mit Philipp gefallen ist, noch auf der Höhe seiner Macht gestanden haben; das lehrt eine Erwägung der Cicerostelle, der unser Fragment entstammt. Ich wüsste auch nicht, wie sich das erste und zweite Buch besser aneinander knüpfen liessen.

Dem ersten Buch wird schliesslich auch das Scholion zu Dem. ol. II. 17 über die Zusammensetzung der makedonischen Pezetären angehören. Die Neuorganisation des makedonischen Heeres gehört zu Philipps ersten Massregeln. Darüber wird Theopomp zu Anfang seines Werkes gesprochen haben[1]).

Buch 2 (359/58).

Fragmente: 39a, b, c (M. 41); 40a, b (M. 43).

Im zweiten Buche waren Philipps Kämpfe gegen die Päonier und Illyrier behandelt worden[2]). Mit der Darstellung der kriegerischen Vorgänge war eine Schilderung der päonischen und illyrischen Stämme, ihrer Sitten und Gebräuche verbunden. Von den Illyriern weiss Theopomp zu berichten, dass bei ihnen die Frauen an den Symposien der Männer teilnahmen[3]). Auch über die Kämpfe der Ardiäer mit den Kelten, die um 380 stattgefunden haben, hatte Theopomp hier gehandelt; dabei scheint er überhaupt auf die Entwicklung dieses Stammes näher eingegangen zu sein[4]). Der Zug gegen die Illyrier endet mit

---

1) vgl. Diodor XVI. 3, Justin VII. 6.

2) Diodor XVI. 4, Justin a. a. o.

3) Die Teilnahme der Frauen an Zusammenkünften der Männer war in Griechenland nicht gestattet; vgl. Hermann, Lehrb. d. griech. Antiquitäten Bd. 4 ed. Blümner p. 73 A. 3.

4) vgl. Pauly-Wissowa s. v. *Ἀρδιαῖοι*.

der Unterwerfung derselben unter die makedonische Herrschaft. Die Päonier hatte Philipp schon vorher besiegt und seiner Herrschaft unterstellt.

Buch 3 (358/57).

Fragmente: 43 (M. 47), 44 (M. 48), 45 (M. 48), 47 (M. 50), 48 (M. 51), 49 (M. 52), 50 (M. 53).

Nachdem Philipp seine Grenzen gesichert hatte, geht er selbst zum Angriff über und zwar zunächst auf Amphipolis[1]). Die Bewohner dieser Stadt hatten sich ihm gegenüber feindlich gesinnt gezeigt. Unerwartet greift er die Stadt an, die durch ihre Gesandten Hierax und Stratokles[2]) vergeblich um Hilfe in Athen nachsucht. Philipp wusste alle Bedenken der Athener zu zerstreuen[3]); die Stadt fällt in seine Hand. Seine Gegner werden verbannt[4]). Im weiteren Verlaufe dieses Buches dürfte die Eroberung von Pydna und Potidäa erwähnt worden sein, worauf Theopomp den Zug Philipps in das Pangäongebirge schilderte[5]), der durch ein Hilfegesuch der Bewohner von *Κρηνίδες* gegen die Thraker veranlasst war. Der Zug endet mit der Gründung von Philippi, das mit Kreniden und Bewohnern von Datos besiedelt wird. In diesem Zusammenhang mag Theopomp auch über die Skythen gehandelt haben[6]). Zugleich aber müssen Angelegenheiten oder Erinnerungen über den Orient[7]) den Geschichtsschreiber

1) Diodor XVI. 8, Dem. ol. I. 8, II. 6; Rede über Halonnesos § 27.

2) Fr. 43 (M. 47), Dem. ol. I. 8. Die Gesandschaft ist im Sommer 357 nach Beendigung des euböischen Feldzuges in Athen.

3) Dem. ol. II. 6; 23, 116.

4) Dittenberger, S. J. G. Nr. 113.

5) Fr. 44 u. 45 (M. 48), Diodor XVI. 8.

6) Fr. 48 (M. 51).

7) Fr. 49 und 50 (M. 52 u. 53).

beschäftigt haben und die ersten Unternehmungen Philipps in Thessalien erzählt worden sein[1]).

Buch 4 (357/56—354/53).

Fragmente: 51 (M. 54), 52 (M. 55), 53 (M. 56), 54 (Didymus XII. 43—50), 344 (M. IV. p. 644, 109 a).

Die im dritten Buche begonnene Darstellung der Vorgänge in Thessalien wurde im vierten Buch fortgeführt; dabei hat Theopomp eine eingehende Schilderung von dem verschwenderischen und ungeregelten Leben des Volksstammes gegeben, der durch die Fruchtbarkeit des Landes dazu verleitet wurde[2]). Weiter war in diesem Buch Philipps Kaperkrieg an den Küsten von Thessalien und Euböa, besonders die Besetzung der Insel Halonnesos berichtet, die die Athener später als Eigentum zurückforderten[3]). Auch die Eroberung von Methone war noch im vierten Buch erzählt. Die Stadt wurde, da athenische Hilfe ausblieb, genommen und geplündert. Bei der Belagerung verlor Philipp ein Auge (354/53)[4]). In einem anderen Fragment

---

1) Fr. 47 (M. 50), Diodor XVI. 14, Justin VII, 6, Polyaen II. 19. Das Fragment bezieht sich wie Fr. 57 (M. 59) und Fr. 59 (M. 61) in ε' auf Philipps Eingreifen in den Streit zwischen den larisäischen Aleuaden und den Dynasten von Pherä sowie zwischen den Pelinnäern und Pharsaliern. Über die Zeit, die Zahl und den Zusammenhang der ersten Züge Philipps nach Thessalien wissen wir nichts sicheres.

2) Fr. 51 (M. 54); eine ähnliche Beurteilung findet sich bei Isokrates 8. 117 u. 15. 155. Demosthenes 18. 43 nennt sie *Κατάπτυστοι*.

3) Schol. Dem. de Hal. 2; ferner 7. 12, 12. 12, 18. 69; Aesch 3. 82/83; Fr. 53 (M. 56). Die Einnahme erfolgt 356/55. Die Annahme Kahrstedts, Die Politik des Demosthenes I. p. 14. A. 30 Diss. Berlin 1910 erscheint mir nicht nötig.

4) Fr. 54 und 344; Die Datierung steht fest durch Diodor XVI. 31. 6; die Haupterzählung steht 34. 5. Über Methone vgl. noch Böhnecke, Demosthenes, Lykurgos, Hyperides und ihr Zeitalter Berlin 1864 p. 399 ff.

desselben Buches wird noch der Stadt Eion Erwähnung getan[1]). Mehr als das Fragment selbst bietet, vermögen wir nicht zu ermitteln. Es fehlt für eine bestimmte Festlegung des Vorganges jeder Anhaltspunkt; denn die Stellen Dem. 13. 23 und 23. 199, die vielleicht damit in Verbindung zu bringen sein dürften, führen uns nicht weiter.

Buch 5 (354/53).

Fragmente: 55 bis 59. (M. 57—61), 60 (M. IV. p. 643).

Nach der Einnahme von Methone konnte Philipp in die hellenischen Verhältnisse eingreifen. Dazu gaben die Ereignisse in Thessalien, besonders in Pherä Veranlassung. Dass Theopomp die thessalischen Wirren hier behandelt hatte, dürfen wir aus den Fragmenten 56 (M. 58)[2]) und 57 (M. 59) schliessen; auch die Kämpfe Philipps mit Onomarchos dürften im fünften Buche erwähnt worden sein. Philipps Vorgehen in Thessalien brachte ihn in den Besitz von Pagasä[3]).

Buch 6.

Fragmente: 61 (M. 62) abc, 62 (M. 63), 63 (M. 64) 64 (pap. oxyrh.).

Sehr unbestimmt sind die Angaben aus dem sechsten Buche. Zunächst war die Geschichte von Pygela und, wie aus der Stelle des Rhodierschiedsspruches zu entnehmen

1) Fr. 52. (M. 55) vgl. noch die von Böhnecke, Forschungen auf dem Gebiet der attischen Redner p. 140 Anm. 3 angeführten Stellen; auch er ist über die Kombination der Zeugnisse nicht zur Klarheit gekommen.

2) *'Αμφαναὶ* (vgl. Pauly-Wissowa s. v.) südlich von Pagasä (Skylax 61) ist wahrscheinlich von Doriern gegründet; daher *πόλις Δωρική* bei Steph. Byz. mit Berufung auf Hecataeus.

3) Diodor XVI. 31. 6. Dem. ol. I. 22. Fr. 59 (M. 61); für die Einzelheiten vgl. Schäfer, Demosth. u. s. Zeit. Bd. I². p. 487 ff.

ist, der Kampf um Melia erzählt worden[1]). Diese Zeugnisse sind vielleicht mit Mausolos Kämpfen gegen die Kleinasiatischen Griechenstädte in Verbindung zu bringen[2]); eine gewisse Gewähr für die Richtigkeit dieser Vermutung darf man wohl darin erblicken, dass in den folgenden Büchern die Geschichte des Bundesgenossenkrieges behandelt wird. Auf Mausolos Betreiben aber hatten sich Chios und Rhodos vom athenischen Seebund losgesagt. Gleichzeitig gewinnen wir einen Anhalt für die Einordnung der Fragmente 275 und 277 (M. 116)[3]). Ganz beziehungslos stehen die Fragmente 62 (M. 63) und 63 (M. 64) da. Dasselbe Buch wird schliesslich noch in einem auf einem Papyrus erhaltenen Fragment eines Grammatikers zitiert, wonach Parmenion als Gesandter Philipps erwähnt war. Die Nachricht liesse sich mit der Gesandtschaft nach Athen vom Jahre 346 in Verbindung bringen[4]), wenn es nicht allzusehr verwunderlich wäre, dass Theopomp schon hier diese Gesandtschaft erwähnt haben sollte. Zweifel an der Richtigkeit der Buchziffer scheinen uns deshalb nicht unberechtigt. Ist nicht *ἐν τῇ κ'ς'* oder besser noch *Θεόπομ[πος] ἐν τῇ εἰκόστῇ ἕ[κ]τῃ* zu lesen? Im Rahmen des sechsundzwanzigsten Buches würde das Fragment einen ausgezeichneten Platz finden.

---

1) Lenschau, de rebus Prienensium Leipziger Studien XII (1890) p. 113 ff.

2) Polyaen VII. 23 vgl. Judeich, Kleinasiatische Studien p. 226 f. bes. p. 241.

3) Dass Mausolos trotz seiner grossen Hilfsquellen (vgl. Beloch, Gr. Gesch. Bd. II. p. 311 Anm. 2) oft in Finanznot war, ist bei seinen kriegerischen Unternehmungen und seiner grossen Bautätigkeit nicht zu verwundern. Der Tod der Artemisia erfolgte 351. Vgl. die Zeugnisse bei Judeich, kl. St. p. 250.

4) Dem. v. d. Ges. 143; vgl. Schäfer, Dem. u. s. Zeit Bd. II² p. 225 ff.

Buch 7.

Vom siebten Buche sind keine Fragmente erhalten. Vermutungen über den Inhalt dieses Buches aufzustellen, ist immerhin ein Wagnis. Vielleicht hat die Geschichte des Bundesgenossen- und des phokischen Krieges auf die noch einige Fragmente des achten Buches hinweisen, einen Teil des siebenten Buches gebildet.

Buch 8.

Fragmente: 65, 66 abcde, 67, 68, 69 abcdef, 70, 71 abc (M 65—72), 72 (M. 73), 72 ab (M. 74 u. 75), 74 abcd (M. 76), 75 (M. 78), 76 (M. 79) abc, 77 ab (M. 80), 276 (M. 317) und Tertullian, de anima 44[1]).

Aus dem achten Buch besitzen wir eine stattliche Anzahl von Fragmenten, die grösstenteils religionsgeschichtliche und mythologische Stoffe enthalten und ohne bestimmte Beziehung zur philippischen Geschichte sind. Nur zwei Bruchstücke historischen Inhalts sind erhalten. Fr. 65 (M. 65) und 77 (M. 80). Das erstere ist in Beziehung zu setzen mit der Geschichte des Bundesgenossenkrieges, vor allem mit den politischen Umwälzungen in den mit Athen verbündeten Städten und Inseln[2]); während Fr. 77 über den Ursprung und die Mitglieder des Amphiktyonenbundes auf die Darstellung des phokischen Krieges hinweist[3]). Damit ist zu verknüpfen Fr. 276 (M. 317), wie sich aus Diodor XVI. 33 und Scylax 61 ergibt.

---

1) Neronem Suetonius et Thrasymedem Theopompus negant unquam somniasse nisi vix Neronem in ultimo exitu post pavores suos.

2) Für die Geschichte des Bundesgenossenkrieges vgl. Diodor, XVI. 7. 3. (358/57) und 21. 22. (356/55) ergänzt durch Nepos Tim. c. 3 Byzantion verlieh um diese Zeit sein Bürgerrecht an die Nachbarstädte Selymbria u. Kalchedon Fr. 65. Dem. 15. 26.

3) Quellen: Diodor XVI. 23—40; Paus. X. 2; Justiu VIII. 1 u. 2; beachte die Dublette Diodor 23—25 u. 28—30.

Darauf folgt eine grosse Zahl von Bruchstücken religionsgeschichtlichen Inhalts. Was Theopomp veranlasst hat, diese hier einzuschalten, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen; aber eine Vermutung mag immerhin ausgesprochen sein. Theopomp könnte durch eine Besprechung Delphis zu seinem religionsgeschichtlichen Exkurs[1]) gekommen sein. Dazu bot sich ihm beim Zusammentritt des Amphiktyonenrats Gelegenheit. Aus der Betrachtung der einzelnen Fragmente ergibt sich folgendes:

In den Nachrichten über Pherekydes (Fr. 66)[2]) zeigen sich die letzten Spuren jener Wahrsagekunst, wie sie von wandernden Propheten geübt wurde; es ist das die Zeit, die vor dem Beginn einer eigentlichen Philosophie bei den Griechen liegt. Fraglich bleibt, ob diese Nachrichten mit der Person des Pherekydes in Zusammenhang zu bringen sind. Wahrscheinlich haben wir vielmehr die Erscheinungen aus dem griechischen Religionsleben vor uns, die von einer späteren Generation dem Pherekydes zugewiesen wurden. Dafür scheint auch das Zitat des Phorphyrius bei Eusebios Praep. ev. X. 464d—465b zu sprechen. Dieser beschuldigt den Theopomp eines literarischen Diebstahls und einer Fälschung. Es ist aber wohl kaum glaublich, dass der Historiker dabei so plump zu Werke gegangen ist; ausserdem ist dann die feine Nachbildung der platonischen Atlantis in der Erzählung von Midas und dem Silen bis zu einem gewissen Gerade ein Rätsel. Was die Notiz Fr. 66d betrifft, so ist zu bemerken, dass schon vor Theopomp Pherekydes als Lehrer des Pythagoras galt[3]).

Fr. 67 handelt von der Herkunft des Pythagoras; er war der Sohn des Mnesarchus und stammte von Samos. Die Ansicht Theopomps, dass er Tyrrhener sei, lässt sich

---

1) Er handelte besonders von *μάντεις* und *μαντική*.

2) Zu diesem Fragment vgl. Berliner philologische Wochenschrift 1911 Sp. 1389.

3) E. Rohde, Psyche Bd. II. p. 167. A. 1.

daraus erklären, dass die Vorfahren des Pythagoras von einem tyrrhenisch pelasgischen Geschlecht stammen sollen[1]. Wie Fragment 68 (M. 68) zeigt, hat Theopomp dann die Lehre des Pythagoras und seiner Schule, besonders die politische Lehre behandelt.

In Fragment 69 (M. 69) ist das Märchen vom Höhlenschlaf des Epimenides erzählt[2]. Der Bericht ist freilich sehr rationalistisch gewendet. Der lange Schlaf gilt als ekstatischer Zustand, durch den der Seher für seine Wahrsagergabe vorbereitet wurde[3]. Bezeichnend ist auch, dass als Heimat des Epimenides Kreta angeführt wird; denn Kreta war ein alter Sitz der Mantik[4]. An der Geschichtlichkeit der Person des Epimenides wird man nach den Untersuchungen von Diels und Wilamowitz nicht mehr zweifeln dürfen[5]. Spuren der von Epimenides geübten Mantik sind noch in Fragment 70 zu erkennen.

Dass Theopomp auch der ägyptischen Religion Interesse entgegenbrachte, lehrt Fragment 71 (M. 71 u. 72).

Fragment 72 (M. 73) bezieht sich auf die aus Herodot[6] bekannte Erzählung von Zopyros und der Einnahme Babylons.

Fragment 73 und 74 (M. 74, 75, 76) enthalten die Erzählung von Midas und Silen. Auch diese Mythe ist nicht vom Spotte Lukians verschont geblieben, wie seine Anspielung II. 16 zeigt[7].

---

1) Paus II. 13. 1. Diog. Laert. VIII. 1.

2) Rohde, Psyche Bd. II. p. 96 ff.

3) E. Rohde, Psyche Bd. I. 129 A. 1; II. 97 A. 1.

4) Aristot. polit. 1274 a 25 ff.; cf. Rohde, Psyche Bd. II. 96 A. 1.

5) Diels, Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften 1891 p. 387 ff.; Wilamowitz-Moellendorf, Hippolytos p. 224 u. 243. vgl. auch Rohde, Psyche Bd. II. 98 A. 1; Susemihl, Jhb. f. Philologie 1890 p. 820 ff.; Gruppe ebenda Suppl. XVII. p. 687 ff.

6) Herodot III. 154.

7) E. Rohde, Der griech. Roman p. 207.

In Fragment 75 (M. 78) wird erzählt, dass Midas der König Phrygiens die Stadt Pessinus mit diesem Namen belegt habe. Worauf diese Ansicht Theopomps zurückgeht, lässt sich nicht bestimmen; erst später wird Midas in Verbindung gebracht mit dem Kult der pessinuntischen Kybele[1]). Beziehungslos steht Fragment 76 (M. 79), eine Wundergeschichte aus Olympia, da.

Buch 9 (353/52).

Fragmente: 78, 79, 80 (M. 81, 82, 83), 81 (M. 86), 82 (M. 88), 83 (M. 87) 84 (M. 136).

Fragment 78 erweist sich noch als Nachklang des achten Buches; es enthält die Erzählung von dem Böoter Bakis und lehrt uns, dass die Tätigkeit der Seher nicht auf die Voraussagung der Zukunft beschränkt ist[2]). Ferner war in diesem Buche von Ereignissen in Thessalien die Rede; es dürfte sich um den Zug handeln, den Philipp zur Unterstützung der Aleuaden gegen die Tyrannen von Pherä unternommen hat[3]). Auch Kämpfe mit den Thrakern sind noch in diesem Buche behandelt worden[4]).

---

1) Hygin fab, 191; Diodor III. 58. 59.

2) Die Geschichte ist der Sage von Melampus und den Proetiden sehr ähnlich vgl. E. Rohde, Psyche Bd. II. p. 51 f.

3) Diodor XVI. 14. Fr. 80, 83 u. 84. Zu Fr. 80 vgl. Berl. phil. Wochenschrift 1911. Nr. 3. Ob Philipps Zug von 357/56 gemeint ist oder sein Eingreifen gelegentlich des phokischen Krieges 353/52, muss dahingestellt bleiben. Diodor XVI. 35. Das letztere ist freilich viel wahrscheinlicher, weil dadurch der Zusammenhang mit dem vorhergehenden Buche klarer zu Tage tritt. Vgl. zu Fr. 83 (M. 87). Polyaen IV. 2. 18 u. 19; auch Schaefer, Demosth. u. seine Zeit Bd. II². p. 27 A. 1 und Ed. Schwartz in der Festschrift zu Th. Mommsens 50jährigem Doktorjubiläum p. 18.

4) Fr. 82 (M. 88). Worauf sich das Fragment bezieht, ist nicht ersichtlich.

Buch 10.

Fragmente: 85, 86, 87, 88 (M. 89, 90, 91, 92) 89 abc (M. 94), 90—98 (M. 95—103).

Dass Philipp nach seinem Siege über Onomarchus in Mittelgriechenland eindrang, verhinderten die Athener durch Besetzung der Thermopylen. Dies scheint den Theopomp, besonders wenn man Justin VIII. 2 vergleicht, zu einer Darstellung der Zustände in Athen und zu der im zehnten Buche befindlichen Abhandlung über die athenischen Demagogen veranlasst zu haben [1]).

Zu beachten sind zunächst drei Zeugnisse über die Tätigkeit des Themistokles. Fragment 85 behandelt den athenischen Mauerbau. Theopomp wirft dabei dem Themistokles Bestechung der spartanischen Ephoren vor. Diese Nachricht, die bei den Alten nur noch einmal wiederkehrt [2]), lässt sich gegenüber der Darstellung des Thukydides nicht aufrecht erhalten. Auch die Angriffe neuerer Forscher auf die Thukydidesstelle I. 90 u. 91 sind grundlos [3]). Ein weiteres Fragment (86) handelt von dem Bestand des themistokleischen Vermögens; die Notiz ist insofern von Bedeutung, als wir sie auf die Quelle, die Theopomp benutzt hat, zurückführen können. Aelian (V. H. X. 17) erzählt dieselbe Geschichte und führt als Gewährsmann dafür Kritias, den Sohn des Kallaeschros an; dieser schrieb

---

1) Dass die Abhandlung über die Demagogen nur einen Teil des zehnten Buches bildete, lehrt Fragment 90.

2) Andoc. de pace 38; daraus schöpfte Theopomp.

3) Gegen die Darstellung des Thukydides haben sich besonders Beloch, Gr. Gesch. Bd. I. p. 458 A. 2; B. Keil, Anonymus Argentinensis p. 282 ff. und E. v. Stern, Hermes 39 (1904) 543 ff. ausgesprochen. Ihre Kritik hat Busolt eingehend Klio Bd. 5 (1905) p. 255 ff. zurückgewiesen; ebenso Ed. Meyer, Hermes Bd. 40 (1905) p. 561 ff.; vgl. auch dessen Geschichte des Altertums Bd. III. p. 482 f.

unter anderem auch politische Elegien [1]). Dass der Aristokrat und Lakonist Themistokles gegenüber unparteiisch gewesen wäre, dürfte wohl niemand zu behaupten wagen. Für Theopomp aber ist es bezeichnend, dass er solche, aristokratischen Kreisen entstammende Quellen verwertete. Mit der Nachricht des Fragments 87 steht Theopomp ganz allein. Thukydides, Diodor und Nepos lassen übereinstimmend Themistokles in Magnesia ansässig sein und sterben [2]).

Nach der Verbannung des Themistokles war Kimon unbestritten der erste Mann in Athen; über ihn hatte Theopomp ebenfalls im zehnten Buch gehandelt. Kimon verdankte seine Popularität ebensosehr wie seinen Kriegstaten seiner Leutseligkeit, mit der er dem geringsten Bürger begegnete, und der fast unbegrenzten Freigebigkeit, zu der ihn sein fürstliches Vermögen in stand setzte [3]). Von besonderer Bedeutung ist Fragment 88 (M. 92), in dem die *πενταετεῖς σπονδαί* vom Jahre 451 besprochen werden. Aus Thukydides I. 108—112 ergibt sich folgender Verlauf der Ereignisse: Die Schlacht bei Tanagra fällt in das Jahr 357; 62 Tage später erfolgt der Einfall des Myronides in Böotien. Im Jahre 455 werden die Athener völlig in Ägypten geschlagen. 454 findet der Zug nach Thessalien zur Einsetzung des Orestes und die Umsegelung des Peloponnes bis nach Akarnanien unter Führung des Perikles statt. Alsdann *διαλιπόντων τριῶν ἐτῶν* (d. h. 451) werden *πεντα ετεῖς σπονδαί* zwischen Peloponnesiern und Athenern geschlossen. Theopomp dagegen rückt den Frieden von 451 unmittelbar an die Rückberufung nach der Schlacht bei

---

1) E. Curtius, Gr. Gesch. Bd. II. p. 786—89; G. Bernhardy, Grundriss der griech. Lit. Bd. II. p. 557—559. Die Fragmente bei Bergk P. l. gr. Bd. I. 602—606.

2) Thuc. I. 138. 5. 6; Diodor XI. 58. 1—3; Nep. Them. 10. 2.

3) Fr. 89 (94) ist nicht frei von Übertreibungen, wie A. Schmidt Perikl. Zeitalter Bd. I. p. 258 ff. gezeigt hat. Vgl. Arist. *Ἀθ. πολ.* 27.

Tanagra. Es steht lediglich fest, dass Kimon den Frieden vermittelte [1]); alles andere ist tendenziöse Färbung [2]).

Gegen die scharfe Beurteilung des Eubulos in Fragment 90 und 91 wird man nach den Untersuchungen von Böckh und Schäfer kaum etwas einwenden können [3]), wenn man sich auch darüber klar sein muss, dass die Stellung eines Staatsmanns in Athen zu dieser Zeit unmöglich war, wenn er nicht einen Rückhalt an dem städtischen Pöbel hatte. Diesen aber konnte Eubulos für sich gewinnen, da ihm die glänzenden Ergebnisse seiner Finanzverwaltung die Möglichkeit gewährten, Spenden in reichem Masse an das Volk zu verteilen [4]). Ganz ähnlich wie über Eubulos lautet Theopomps Urteil auch über Kallistratos, den Sohn des Kallikrates aus Aphidnä. Seine Wollust wird auch in der Komödie gerügt [5]); aber unzweifelhaft hat er sich um den Athenischen Staat — es sei nur an die Gründung des jüngeren Seebundes (378) erinnert — grosse Verdienste erworben. Auf seine organisatorische Arbeit bei der Stiftung des Seebundes nimmt Fragment 92 (M. 97) Bezug [6]). Auch des Kampfes zwischen Perikles und Thukydides hatte Theopomp gedacht [7]). Eingehend war die Herrschaft des

---

1) Andoc 3. 3; Diodor XI. 86.

2) E. Meyer, Forsch. Bd. II. p. 57. — Wilamowitz Hypothesen Arist. u. Athen. Bd. II. p. 293 lassen sich wohl kaum halten. — Plutarch Kim. 18, Pericl 10 u. Nep. Kim. 3. 3 folgen völlig Theopomp.

3) Böckh, Staatshaush. d. Athener Bd. I. 317; Schäfer, Dem. u. s. Zeit Bd. I². p. 186.

4) Ausser den Fragmenten Theopomps vgl. Harpocration s. *θεωρικά* Justin VI. 9. 1—5, schol. Aesch g. Ktesiphon 24.

5) Vgl. die Zitate bei Schäfer, Dem. u. s. Zeit Bd. I². p. 11. A. 2.

6) Vgl. Schäfer, Dem. u. s. Zeit Bd. I². p. 34 A. 4.

7) Die entscheidenden Punkte der Erörterungen zwischen Perikles und Thukydides teilen Plutarch (Pericl. 12) und Thukydides (II. 63) mit. Über die Bemerkung, Thuk sei Sohn des Pantainos, vgl. Busolt, Gr. Gesch. Bd. III. 1 p. 442 A. 1.

Kleon besprochen. Fragment 94 (M. 99) berichtet, dass Kleon sieben Jahre lang προέστη τῶν Ἀθηναίων. Thukydides erwähnt ihn erst gelegentlich der Verhandlungen über das Schicksal der abgefallenen Mytilenäer III. 36; also im fünften Kriegsjahr. Da nun Kleon in der Schlacht bei Amphipolis (422) gefallen ist, so muss er im Jahre 429 nach dem Tod des Perikles die Führung der Athener angetreten haben. Was das Fragment weiter über Kleon bemerkt, wird bestätigt durch Aristophanes Ritter 285 f. u. 304 ff. auch durch Aristoteles Ἀθ. πολ. 28. 3; die von Aristoteles benutzte oligarchische Schrift hat die Schilderung Theopomps offensichtlich stark beeinflusst[1]).

Über Kleons Streitigkeiten mit der Ritterschaft handelt Fragment 95 (M. 100). Durch die Worte ἐπετέθη τῇ πολιτείᾳ wird Kleons Tätigkeit als Buleut, die wir in das Jahr 428/27 setzen müssen, bezeichnet[2]). Er erhob gegen die Ritter offenbar im Rate die Beschuldigung λειποστρατίου, die sich auf den Einfall der Peloponnesier im Frühjahr 427 bezieht. Mit dieser Angelegenheit steht wieder die von Müller-Strübing Aristophanes 119 ff. nicht richtig gedeutete Geschichte von den fünf Talenten in Zusammenhang[3]). Beloch vermutet: Kleon habe an dem jährlichen staatlichen Aufwand für das Ritterkorps eine Streichung vornehmen wollen. Für diese Auffassung findet sich in unserer Überlieferung kein Anhalt. Auch würde man dem Texte οἷς Κλέων ἐξήμεσεν nicht gerecht. Näher kommt dem Ausdrucke die Annahme Gilberts, dass Kleon die Zurückbehaltung der Katastasis des Jahres 428/27 beantragt habe. Völlig zutreffend ist der Ausdruck ἐξήμεσεν aber nur, wenn Kleon eine Summe auszahlen musste, die er in Händen hatte. So fasst auch das Scholion (Fr. 96) den Ausdruck.

---

1) Busolt, Gr. Gesch. Bd. III. 2 p. 607 A. 4.

2) Busolt, Hermes Bd. 25 (1890) p. 640 ff.; Gilbert, Beitr. z. inneren Gesch. Athens p. 131 ff.; Beloch, Attische Politik p. 335.

3) Aristoph. Ach. v. 6 u. das Scholion dazu.

Von einer Verurteilung des Kleon kann aber, wie Müller-Strübing a. a. O. bewiesen hat, nicht gesprochen werden [1]). Völlig klären lässt sich die Sachlage nicht. Eine ansprechende Vermutung hat Busolt im Anschluss an die Urkunde C. J. A. IV. 179 B geäussert [2]), die die Bedeutung des Theopompfragments schärfer hervortreten lässt. Er geht aus von der Inschrift C. J. A. I. 188, woraus sich ergibt, dass die Schatzmeister der Göttin den Hellenotamien im Jahre 410/9 Summen zur Bestreitung des Verpflegungsgeldes für die Ritter auszahlten. Die Höhe der Summe betrug etwa fünf Talente. Man darf annehmen, dass wir hier eine ständige Einrichtung vor Augen haben und dass die Hellenotamien auch früher das Verpflegungsgeld für die Ritter auszahlten. „Wenn nun Kleon etwa", sagt Busolt, „Obmann der Hellenotamien war und unter irgend einem Vorwand die Auszahlung des *σῖτος* an die Ritter verweigerte, aber zur Zahlung gezwungen wurde, so würde das *ἐζήμεσεν* des Aristophanes dazu trefflich passen". Theopomp hatte also irgend etwas über eine nachträglich geleistete Zahlung der Nesioten gesagt, über die Kleon nicht Rechenschaft ablegen wollte. Nach Kleons Tod war das Regiment in Athen an Nikias übergegangen, dem aber bald die Opposition unter Führung des Hyperbolus und Alkibiades den Platz streitig machten. Über Hyperbolus hatte Theopomp in Fragment 97 u. 98 (M. 102 u. 103) gehandelt. Wir ersehen daraus nur, dass er der Sohn des Chremes war; seine Verbannung nach Samos erfolgte 417, während sein Tod in das Jahr 411 fällt. Auch über Alkibiades dürfte sich Theopomp hier ausgesprochen haben. Vielleicht hat hier die Charakteristik des Alkibiades, die Nepos aus Theopomp z. T. entlehnte, ihren Platz gehabt [3]).

---

1) Boeckh, Staatshaush. d. Athener Bd. II. Anhang p. 86 Anm. 599.
2) Busolt, Hermes Bd. 25 (1890) p. 640 f.
3) Nepos Alcibiades 11. Fr. 286.

Buch 11 (352/51).

Fragmente: 99 (M. 109), 100 (M. 110), 284 (M. 300) ferner ein Stück aus einem Lexikon zu Dem. Aristocratea[1]).

Das elfte Buch enthielt die Schilderung von Philipps thrakischem Feldzug 352/51[2]). Nach den im zehnten Buche mitgeteilten Nachrichten über die inneren Verhältnisse Athens geht Theopomp nun wieder zur äusseren Politik über. Eine Verständigung zwischen Philipp und Athen war ausgeschlossen, da Athen nicht auf Amphipolis verzichten wollte. Der Kriegszustand bestand weiter, freilich ohne positives Ergebnis für einen der Beteiligten. Die gemeinsame Gefahr aber, die von Makedonien drohte, führte jetzt Athen mit Kersobleptes von Thrakien zusammen und so war der thrakische Chersones gegen feindliche Angriffe gesichert. Dieses Bündnis hatte zur Folge dass sich Amadokos (Fr. 99) an Makedonien anschloss, ebenso Byzantion und Perinthos. So konnte Philipp zu Gunsten seiner Bundesgenossen gegen Kersobleptes vorgehen. Dem Angriff Philipps war Kersobleptes nicht gewachsen; er musste mit Philipp Frieden schliessen. Anlässlich dieses Zuges hat Theopomp über die früheren thrakischen Zustände gesprochen; so konnte er die Regierung des Teres und die Empörung des Miltokythes gegen Kersobleptes schildern (Fr. 284 u. Zitat aus Didymus)[3]). Aus demselben Buche hat Porphyrius bei Eusebius einen denkwürdigen Ausspruch aufbewahrt, der in Bezug auf das ältere Odryserreich ausgesagt zu sein scheint. Zu beachten ist besonders

1) Vgl. Blass, Hermes Bd. 17 (1882) p. 148 ff.; die Wiederherstellung des Textes geht oft zu weit.

2) Diels Schubart, Didymus Berl. Klassikertexte Bd. 1.

3) Aesch v. d. Ges. 81 u. die Scholien dazu; Dem. ol. III. 4; phil. III. 34; v. Kr. 87. 93.

der Schluss des Fragments: *καίτοι ὑπερφρονεῖ τὸν Ἰσοκράτην καὶ νενικῆσθαι ὑφ' ἑαυτοῦ λέγει κατὰ τὸν ἐπὶ Μαυσώλῳ ἀγῶνα τὸν διδάσκαλον.* Dieser Gedanke ist dem Proömium der Philippika entnommen. Das wird bewiesen durch den Hinweis auf den literarischen Wettkampf zwischen Isokrates und Theopomp anlässlich des Todes des Mausolos, bei dem Isokrates unterlegen sein soll. Ausserdem aber zeigt die Stelle erneut, dass von einem Schülerverhältnis des Theopomp zu Isokrates nicht im geringsten die Rede sein kann. Die Worte des Porphyrius geben nur in kürzerer, aber auch schrofferer Form Gedanken wieder, denen Theopomp im Proömium selbst Ausdruck gegeben hat [1]. Die Stelle ist also auch wieder ins Proömium zu setzen.

Buch 12.

Fragmente: 101 (M. 111), 102 (M. 115).

Das zwölfte Buch ist uns durch eine wohl vollständige Inhaltsangabe des Photius bekannt, die er den Angaben eines gewissen Menophanes verdankt. Der grösste Teil des Buches war der Geschichte des Euagoras von Cypern gewidmet.

Für die chronologische Fixierung der Ereignisse des kyprischen Krieges lassen sich die Nachrichten des Theopomp zwar nicht verwerten, aber sie bieten manches, was uns durch Isokrates, der als zuverlässigster Zeuge für diese Periode gilt, nicht berichtet ist. Die einzelnen Mitteilungen Theopomps betrachten wir am besten in einer Darstellung der Geschichte des Euagoras.

Im sogenannten kimonischen Frieden hatte Athen auf Cypern verzichtet. Damit war, wie sich bald zeigte, die Insel für den Hellenismus verloren. In Salamis wurde das alte hellenische Geschlecht, das seinen Stammbaum

---

1) Fr. 25 b (M. 26) = Photius bibl. cod. 176 ed. Bekker p. 120

von Teukros herleitete[1]), gestürzt und ein phönikisches folgte ihm in der Herrschaft. Geraume Zeit blieb es so, bis Abdemon von Kition sich den Thron gewann. Dieser aber musste bald (um 410) dem Euagoras das Feld räumen[2]). Mit Athen verbanden ihn enge Beziehungen[3]) und in kurzer Zeit scheint er seinen Machtbereich vergrössert zu haben[4]). Zugleich aber musste sein Vorgehen die persische Regierung verstimmen und diese wäre sicher gegen Euagoras vorgegangen, wenn sie selbst die Hände frei gehabt hätte. Geschickt benutzte Euagoras die Lage des Perserkönigs, indem er durch Ktesias, den Leibarzt des Artaxerxes, am persischen Hofe Verhandlungen anknüpfen liess. Durch eine Tributzahlung bezeugte er seine freundliche Gesinnung und empfahl Konon als Flottenführer für den Kampf mit Sparta. Der Grosskönig billigte auf den Rat des Pharnabazus den Vorschlag des Euagoras; und schon im Jahre 397 finden wir Konon mit der Ausrüstung der Flotte beschäftigt[5]). In der Folgezeit sehen wir ihn dann als persischen Admiral, unterstützt von Euagoras, im Kampfe gegen Sparta tätig[6]) bis er 393/92 gefangen genommen

---

1) Paus. I. 3. 2, Inschrift des Nikokreon Lebas II. 122 vgl. dazu E. Meyer, Forschungen auf dem Gebiet d. alten Gesch. Bd. I. p. 86 A. 4. Für die Gründung griech. Kolonien auf Cypern vgl. J. Scharfe, De Euagorae Salaminiorum reguli vita ac rebus gestis Diss. Münster 1866 p. III.

2) Isocr. Euag. 19 ff.; Nicocles 28; Theop. Fr. 101; Diodor XIV. 98. 1; vgl. dazu ferner Judeich, Kleinasiatische Studien p. 113 ff.

3) Euag. 47 ff.

4) In der Schrift gegen Andokides (Lys. 6. 28) aus dem Jahre 399 heisst er bereits „König von Cypern". Ephoros Fr. 135; Diodor XIV. 98 dazu Ktesias Fr. 63.

5) Die Verhandlungen mit Persien hat Ktesias am Schluss seines Werkes erzählt, ausserdem Plut. Artax. 21; im übrigen vgl. Euag. 55; Xen. Hell. III. 4. 1.; Diodor XIV. 39; Justin VI. 1 und Nepos, Conon 2.

6) Euagoras 63, 64, 56. 5; panegyr. 142.

wird. Er entkam indes aus dem persischen Gewahrsam, aber seine Admiralstellung hatte er verloren; er begab sich zu Euagoras, wo er kurz darauf einer Krankheit erlag.

Unterdessen war Euagoras bestrebt gewesen, sich den Preis zu sichern, um dessen willen er Persien in den Seekrieg getrieben und die Wiederaufrichtung Athens gefördert hatte; jetzt stand er im Kampfe mit Amathus, Kition und Soli [1]). Auf ihr Hilfegesuch schickte der Perserkönig, der jetzt das bedenkliche in Euagoras Treiben erkannte, den Autophradates und Hekatomnos ab (i. J. 390) [2]). Die Folge war, dass Euagoras von Athen verlangte, die Stadt solle ihm den Dank für seine Unterstützung abstatten [3]). Athen, das selbst völlig erschöpft war, konnte ihn nicht abweisen; der Staat stellte zehn Trieren zur Verfügung und die Freunde Konons spendeten Geld zur Anwerbung von Truppen und Beschaffung von Waffen. Ausserdem schlossen beide, Euagoras und Athen, ein Bündnis mit Akoris, dem König von Ägypten [4]).

Aber schon im Jahre 387 bat Euagoras erneut um Unterstützung in Athen, worauf ihm Chabrias mit zehn Schiffen und achthundert Peltasten zugeschickt wurde. Mit seiner Hilfe eroberte er die ganze Insel bis auf Kition [5]), während die Perser mit ihren Rüstungen nicht vorwärts

---

1) Diodor XIV. 98; Theop. Fr. 101.

2) Nach Isocr. 9. 64 u. Diodor XV. 9. 2 dauert der Krieg 10 Jahre davon sechs nach dem Antalkidasfrieden (Isocr. 4. 141) und ist z. Zt. des Panegyrikus (Sommer 380) beinahe zu Ende; er hat also 390/89 begonnen. Die Ansätze von Judeich, Kleinasiatische Studien p. 117 ff., auch die von G. Friedrich (N. Jhb. für Phil. u. Päd. 147, 1 ff. u. 149, 454 ff. sowie die von Reuss, Isokr. Panegyrikus und der kyprische Krieg Progr. Trarbach 1894 sind irrig; die richtigen Daten gibt Beloch, Griech. Gesch. Bd. II. p. 219.

3) Genauere Nachrichten finden sich Lys. 19. 21 fl.

4) Theop. Fr. 101; Aristoph. Plutos (388 aufgeführt) 178.

5) Nepos, Chabr. 2. 2; Diodor XIV. 110. 5; XV. 2. 4.

kamen und Hekatomnos insgeheim den Euagoras begünstigte[1]).

Mitten in die Vorbereitungen zur Unterwerfung des Euagoras fällt ein Ereignis, das für die ganze griechische Welt von hervorragender Bedeutung war, der Abschluss des Königsfriedens[2]). Die politische Lage zwang den Perserkönig, die Friedensvorschläge Spartas gut zu heissen. Wenn der Grosskönig den Euagoras energisch bekämpfen wollte, so musste er die Unterstützung Athens aufgeben, da dieses sein Reich wieder aufrichtete, seine Herrschaft auf Städte des Festlandes ausdehnte und den Rebellen Euagoras unterstützte[3]). Aus diesem Gesichtspunkt heraus mag auch Theopomp die mehrfache Erwähnung für berechtigt gehalten haben; dabei bot sich ihm die Gelegenheit die Stellung der einzelnen Staaten, besonders die Athens und Spartas zum Frieden zu beleuchten. Athen suchte festzuhalten, was sich bei den Bestimmungen des Königsfriedens noch behaupten liess. So schloss sofort nach Abschluss des Friedens Chios mit Athen ein Bündnis[4]) ferner Mytilene, Methymna und Byzanz. Sparta konnte rechtlich dagegen nichts einwenden; auf den Kykladen trat es Athen freilich erfolgreich in den Weg. Das Bündnis mit Euagoras musste Athen aufgeben; Chabrias ging von Cypern nach Ägypten, bis er auch hier auf Protest der Perser abberufen wurde. Den grössten Vorteil von dem Frieden hatte jedenfalls Sparta, während in Asien die Perser die Griechenstädte, die noch nicht in ihren Händen waren, besetzten[5]).

---

1) Isocr. 4. 162, Diodor XV. 2. 3.

2) Theop. Fr. 101; die Formel Xen Hell. 5. 1. 71 = Diodor XV. 110; Isocr. 14. 10.

3) Dass die Rücksicht auf Euagoras den Perserkönig zum Friedensschluss bestimmt hat, zeigt Justin VI. 6. u. Diodor XIV. 110. 5.

4) Isocr. 14. 27. Dittenberger S. J. G. Nr. 75, C. J. A. II. 15 u. 15 c, Theop. Fr. 102 (M. 115) auch Fabricius, Rh. Museum 46 p. 589 u. Göttinger gel. Anz. 1893. p. 932.

5) Isocr. 4. 123 u. 137.

Euagoras aber hatte seine Hauptstütze an Akoris, der mit Barka sowie mit den Pisidern einen Vertrag geschlossen hatte. Beiden mussten die Perser nun entgegentreten. Das Unternehmen gegen Akoris (385—383) war erfolglos. Dieser war vielmehr in der Lage nach Asien hinüberzugehen. Euagoras trug seinerseits den Aufstand nach Kilikien und Phönikien hinüber; selbst Tyrus fiel in seine Hand, während er mit der Flotte dem Gegner die Zufuhr abfing [1]).

Nunmehr mussten die Perser mit aller Macht an die Unterwerfung des Euagoras denken. Im Jahre 382 hatte Tiribazos die Rüstungen vollendet. Die Jonier stellten die Schiffe; das Landheer befehligte Orontes [2]). Von Kilikien aus erfolgte der Angriff auf Cypern. Anfangs trug Euagoras zu Wasser wie zu Lande manchen Vorteil davon; schliesslich unterlag er aber in der Seeschlacht bei Kition. Damit hatte seine Stellung einen empfindlichen Stoss erlitten (381). Er ging zurück nach Salamis und rüstete sich zur Verteidigung. Während hier sein Sohn Pnytagoras das Kommando führte, eilte er selbst zu Akoris, um ihn um Hilfe anzugehen. Dieser aber konnte ihm nur geringe Mittel zur Verfügung stellen.

Mittlerweile hatte Tiribazos neue Geldmittel und frische Truppen erhalten. Euagoras sah, dass seine Machtstellung vernichtet war; er knüpfte Verhandlungen an und war bereit, auf alle Eroberungen zu verzichten, sowie eine Tributzahlung zu leisten. Tiribazos ging auf diesen Vorschlag ein, verlangte aber von Euagoras die Erklärung, er solle „dem König gehorsam sein wie ein Knecht dem Herrn“. Das lehnte Euagoras ab; er wollte sich nur als „König dem Könige unterwerfen“. Darauf wurde der Krieg fortgesetzt. Der Ausgang war kaum zweifelhaft; aber das

---

1) Diodor XV. 2—4 u. 8 f.; Isocr. panegyr. 140 ff. 153. 161; Euag. 57 f. auch Polyb. XII. 25 f. 2 sind zur Geschichte des Euagoras zu beachten.

2) Isocr. 4. 124. 134. 135.

Verhältnis der persischen Feldherrn untereinander war sehr gespannt[1]). Orontes verdächtigte den Tiribazos beim König, worauf dieser seine Festnahme befahl[2]). Dadurch verschlechterte sich die Lage der Perser ausserordentlich, und dies geschah umsomehr, als auch Glos, der Schwiegervater des Tiribazos mit Akoris von Ägypten und Sparta in Verbindung trat[3]). Euagoras fasste neuen Mut und rief die Entscheidung Spartas an[4]). So sah Orontes keine andere Möglichkeit, als auf die Friedensvorschläge des Euagoras einzugehen. Euagoras wurde dem Grosskönig tributpflichtig. Noch sechs Jahre regierte er in Salamis und unterdrückte während dieser Zeit eine Verschwörung des Nikokreon.[5]) Im Jahre 374 wurde Euagoras und der Thronfolger Pnytagoras infolge einer Liebesintrigue von dem Eunuchen Thrasydäus umgebracht[6]). Sein Nachfolger auf dem Thron war sein Sohn Nikokles.

Ausser der Geschichte des Euagoras war noch die Erhebung der Pisider gegen die persische Herrschaft behandelt. Die Pisider waren mit Akoris in Verbindung getreten und unterstützten die Erhebung des Aspis. Perikles von Limyra besiegte den Perserfürsten Artembares und unterwarf das Xantostal. Auch Telmessos, die Orakelstadt an der Grenze gegen Karien, wurde zur Anerkennung seiner Oberhoheit gezwungen[7]).

---

1) Der Prozess des Tiribazos bei Diodor XV. 10 f.

2) Diodor a. a. O., Theop. Fr. 101, Polyaen VII. 14. 1., Plut. de superst. 8.

3) Isocr. 4. 141.

4) Isocr. 4. 135; Theop. Fr. 101 setzt die Verhandlungen irrtümlich unter die Regierung des Nektannebos.

5) Theop. Fr. 101, Euag 42, Aristot. pol. 5. 1311 b, Diodor XV. 47. 8 und Grote, Gesch. Gr. Bd. V.[2] p. 298 A. 62.

6) Theop. Fr. 101, Arist. pol. 8. 8. 10, Diodor XV. 47. 8.

7) Theop. Fr. 101.

In einem Exkurs betrachtete Theopomp schliesslich noch die *μάντεις* Podaleirios und Mopsos [1]), sowie die Asklepiaden in Kos und Knidos.

Das zwölfte Buch ist, nach dem kurzen Auszug des Photius zu urteilen, eines der inhaltreichsten der Philippika gewesen. Es fällt völlig aus dem Rahmen der philippischen Ceschichte heraus und ist mithin als Exkurs zu betrachten. Theopomp wollte offenbar die äussere Politik des griechischen Festlands, besonders die gegen Persien beleuchten. Auch die folgenden Bücher enthalten noch Fragmente, die auf die Beziehungen Griechenlands zu Persien hinweisen.

Buch 13.

Fragmente: 103 ab (M. 117), 285 (M. 118), 104 (M. 119), 105 (M. 120), 106 (M. IV. p. 644, 119 a), 107 (M. 122), 108 (M. IV. p. 644, post 122), 109 (M. 123).

Die Erwähnung des Chabrias und Iphikrates in den Fragmenten des dreizehnten Buches lässt, bei besonderer Beachtung des Zusammenhangs der Ereignisse im zwölften Buche, darauf schliessen, dass in diesem die Tätigkeit der beiden Feldherrn in Ägypten dargestellt war. Gleichzeitig aber muss Theopomp über ihre früheren Lebensverhältnisse gesprochen haben. Dabei sind ihm gewaltige Irrtümer unterlaufen wie gleich Fragment 103 (M. 117) [2]) zeigt. Die chronologischen Fehler, wie die Unhaltbarkeit der von Theopomp gebotenen Version, sind von Dellios [3]) dargelegt

---

1) Über ihre Tätigkeit E. Rohde, Psyche Bd. 1. p. 121 A. 1 u. p. 185.

2) Vgl. zu diesem Fragment Dem. 2. 28. schol. Dem. p. 134, 20 ff. dass sich Chares in Lampsakus u. Sigeion einen Sonderbesitz zusammen eroberte, war eine Condottierenunsitte seiner Zeit.

3) Dellios, Zur Kritik des Geschichtsschreibers Theopomp p. 29 ff.

worden. Auch die Feldzüge des Agesilaos in Ägypten waren behandelt; diese hatte Theopomp auch im elften Buche der Hellenika besprochen[1]). Mit diesen Ereignissen ist auch Fragment 107 (M. 122) zu verknüpfen. Dass Theopomp hier der thrakischen Stadt *Πονηρόπολις* gedenkt, ist wohl nur durch den Namen der Stadt *Δούλων πόλις* veranlasst[2]). In Fragment 108 wird noch ein gewisser Killikon erwähnt, der die Insel Syros den Samiern übergeben habe; wann das geschehen ist, vermögen wir nicht festzustellen[3]).

Buch 14 und 15 (351/50).

Fragmente: 110 (M. 124), 111 (M. 126), 112 (M. 127), 113 (M. 128), 114 (M. 129), 115 (M. 130), 116 (M. 131), 117 (M. 132).

Über den Inhalt des vierzehnten Buches lässt sich nichts bestimmtes sagen. Das einzige erhaltene Bruchstück gibt nicht den geringsten Anhalt zur Bestimmung des Zusammenhangs. Wenn es in Beziehung zum fünfzehnten Buche gestanden hat, so würden wir annehmen dürfen, dass die Geschichte der Kämpfe des Artaxerxes Ochos mit den Phönikiern darin behandelt gewesen wären. In diesen Kämpfen nimmt vor allem Sidon einen hervorragenden Platz ein[4]). Der Erhebung der Phönikier gegen die Perser schliesst sich die Insel Kypros an. Dieser Ereignisse hatte

---

1) Vgl. E. Meyer, Theopomps Hellenika zu den Fr. 104 u. 105.

2) Die Besiedelung des thrakischen Poneropolis mit einem Gesindel, wie es Theopomp in Fr. 107 schildert, ist durchaus unwahrscheinlich vgl. Berl. philologische Wochenschrift 1901 Sp. 1565/66.

3) Auch über Fr. 109 (M. 123) lässt sich näheres nicht ermitteln.

4) Diodor XIV. 40—42 die Zeit des Straton v. Sidon steht nicht fest; die Identifikation mit Tennes erscheint nicht möglich (cf. Müller, F. H. G. I. p. 299) er muss aber wohl um 355 gelebt haben vgl. Beloch Bd. II. p. 599 A. 1.

Theopomp im fünfzehnten Buche gedacht, wie die Fragmente 111, 112, 113 zeigen. In einem Exkurse scheint Theopomp noch die letzte Zeit des peloponnesischen Krieges in diesem Buch behandelt zu haben, während die Erwähnung des Arkaders Kerkidas darauf hinweist, dass Ereignisse in der Peloponnes ebenfalls dargestellt waren. Weshalb Theopomp schon hier über Kerkidas[1]) gehandelt hat, ist nicht ersichtlich.

Buch 16 und 17 (352/51).

Fragment: 118 (M. 133); 119 (M. 134), 120 (M. 166).

Im sechzehnten Buch hatte Theopomp die Zustände in Rhodos behandelt; er erwähnt die Gründung einer Oligarchie unter Hegesilochos. Die Lostrennung von Athen hatte für die Demokratie in den abgefallenen Bundesstaaten ungünstige Nachwirkungen. Der Krieg hatte grosse Opfer erfordert und eine Bedrückung der Reichen zur Folge gehabt. Die besitzenden Klassen erheben sich und stürzen die Demokratie unter Mithilfe des Mausolos, der zum Schutze der neuen Ordnung karische Besatzungen in die Städte legte[2]). Die gleiche Zeit scheint in Buch 17 behandelt worden zu sein. Im Mittelpunkt des siebzehnten Buches standen Geschehnisse auf Chios; auch über die früheren Zustände auf Chios hatte Theopomp gesprochen. Ausführlich scheinen dabei die sozialen Zustände besprochen worden zu sein. Chios hat den traurigen Ruhm der erste griechische Sklavenstaat gewesen zu sein[3]).

---

1) Dem. 18. 295.

2) Aristot. Polit. VIII. 1302 b; Dem. 15. 19 u. 13. 8; ferner 15. 3. 15. 27.

3) Poseidon. Fr. 39 = Nicol. v. Damasc. Fr. 79. Fr. 119 (M. 134). Chios scheint erst 351/50 karisch geworden zu sein. Dem 15. 3.

Buch 18 (351/50).

Fragment: 121 (M. 135).

Die Erwähnung des Nikostratos [1]), des *προστάτης τῆς Ἀργείων πόλεως*, lässt den Schluss zu, dass in diesem Buche der Feldzug des Artaxerxes Ochos gegen Ägypten dargestellt war. Die Darstellung dieses Zuges wird wohl auch noch das neunzehnte Buch umfasst haben, aus dem wir keinerlei Fragmente besitzen.

Buch 20 (350/49).

Fragmente: 122 (M. 137), 123 (M. 138), 124 (M. 139).

In diesem Buche war Philipps Zug gegen die chalkidischen Städte beschrieben. Der König bekriegte diese gleich nach der Rückkehr von seinem i. J. 352/51 unternommenen Feldzug nach Thrakien [2]). Sein Angriff scheint sich zunächst gegen die Städte an der Ostküste der Chalkidike gerichtet zu haben. Offenbar hat er seinen Weg aus Thrakien über *Σίῤῥα* [3]) nach Bisaltien [4]) genommen. Auch in diesem Buche hatte Theopomp seine Vorliebe für Fabeleien bewiesen.

Buch 21.

Fragmente: 125 a—e (M. 140), 126 (M. 141), 127 (M. 142), 128 (M. 143), a—d 129 (M. 145), 130 (M. 146), 131 (M. 147), 132 (M. 148).

Im einundzwanzigsten Buche hatte Theopomp die Herrschaft des Dionysius am adriatischen Meere behandelt und

---

1) Nikostratos war ein Verehrer des Perserkönigs u. unterstützte ihn mit Truppen.

2) Dem. ol. I. 13, III. 4. phil. I. 17. Iust. VIII. 3. Diodor Bd. 16. 52. 9f. vgl. dazu Dem. 19. 266. Philoch. Fr. 132. Schäfer, Dem. u. s. Zeit Bd. II². 118 ff. Beloch, Gr. Gesch. Bd. II. p. 500 ff.

3) *Σίῤῥα* lag nördlich von Amphipolis Fr. 123 (M. 138).

4) Fr. 122 (M. 137). Für die Sage von den Hasen in Bisaltien ist Theop. Urquelle. Die Sage von *πόλεμος* u. *ὕβρις* ist nur ein *αἶνος*

dabei eine Skizze über die Gegenden und Völker an diesem gegeben; einen grossen Exkurs über die Gebräuche der Veneter hatte er eingefügt. Im übrigen sind die Fragmente insofern interessant, als wir einen Einblick in die geographischen Vorstellungen Theopomps gewinnen. Er unterscheidet noch scharf zwischen dem jonischen Meere und der Adria[1]; über die Herkunft der Namen bildet er sich seine eigene Version.

Über den Ister vertritt er eine eigentümliche Auffassung[2]. Theopomp nahm an, der Ister spalte sich in seinem mittleren Lauf in zwei Arme. Von diesen ergiesse sich der westliche in die Adria. Noch im dritten Jahrhundert wird diese Auffassung von Apollonius von Rhodos vertreten[3], die im Zusammenhang steht mit der Ansicht von einer Einengung der Balkanhalbinsel zwischen Pontus und Adria[4]. Theopomp wird besonders wegen seiner Kunde des Westens gepriesen[5]; seine Nachrichten über die Länder des Südens und Ostens, namentlich aber über Ägypten werden als minder zuverlässig bezeichnet[6]. Am Schlusse des Buches war noch ein Exkurs über die Pisistratiden eingeschoben[7].

---

und nur von Bedeutung, als darin die Chalkidier erwähnt werden. Eine unverkennbare Paraphrase dieser Allegorie ist nachweisbar bei Babrius Fab. 70; vgl. dazu Philologus Bd. 54 (1895) p. 745.

1) Fr. 125 d (M. 140); später ist der Unterschied nicht mehr gemacht worden; vgl. Strabo VII. 5. 9. C. 317.

2) Fr. 125 d (M. 140).

3) Apoll. Rhod., Arg. IV. 323 ff.

4) Fr. 125 e (M. IV. p. 644, 140 a) aus Scym. Chius 371 ferner Strabo VII. C. 317.

5) Dion. Halic. I. 3; Plin. 3. 8. 9.

6) Diodor I. 37.

7) Fr. 131 u. 132 (M. 147 u. 148).

Buch 22 (350/49).

Fragmente: 133—138 (M. 149—154).

Den chalkidischen Krieg unterbrach Philipp durch einen Zug nach Thessalien gegen den Tyrannen Peitholaos von Pherä. Diodor berichtet über den chalkidischen und den thessalischen Zug nur kurz XVI. 52. Auch Theopomp hatte im Anfang dieses Buches den Zug nach Thessalien erzählt, wie die Namen zweier thessalischer Orte wahrscheinlich machen[1]. Nach Beendigung des thessalischen Zuges setzte Philipp seine Unternehmungen gegen die chalkidischen Städte fort[2]; er wandte sich offenbar gegen die Städte auf der Westküste der Halbinsel und auf Pallene. Dabei scheint er die Zustände der Chalkidier wie sie zu seiner Zeit waren dargelegt zu haben[3]. Grossen Widerstand hatte Philipp nicht zu brechen; das zeigt das Beispiel von Chytropolis[4] und lehrt die Tatsache, dass der König in sehr kurzer Zeit 32 Städte in seine Hand bekam[5].

Buch 23.

Fragmente: 139—141 (M. 155—157).

Das dreiundzwanzigste Buch enthält die Fortsetzung des chalkidisch-olynthischen Feldzuges. Im besonderen scheint die Hilfsaktion der Athener unter der Leitung des Charidemos[6] behandelt worden zu sein. Bottiäa und

1) Fr. 137 u. 138 (M. 153 u. 154); Dem. ol. I. 22 II. 11.

2) Fr. 133—136 (M. 149—152).

3) Fr. 133 (M. 149).

4) Fr. 134 (M. 150) *Ἄφυτις* lag nach Paus. III. 18. 2 auf Pallene.

5) Dem. phil. III. 26.

6) Fr. 139 (M. 155). Über Charidemos Tätigkeit vgl. Philoch Fr. 132; in Fr. 140 ist sicher *εἰς πόλιν Αἰόλειον τῆς Βοττικῆς* zu schreiben vgl. O. Müller Über die Makedonen p. 10 A. 15. Über *Βοέα* (Fr. 141) vgl. Böhnecke, Demosth. Lyk. Hypereides p. 334 ff. u. Busolt, Gr. Gesch. Bd. III. 1 p. 417 A. 1.

Pallene hatte Philipp offenbar in Besitz[1]). Derdas war wohl ein Befehlshaber, Bruder der Phila, einer Gemahlin Philipps[2]).

Buch 24 (349/48).

Fragmente: 142 (M. 158), 143 (M. 160), 144 (M. 161), 145 (M. 162), 146 (M. 163), 147 (M. 165).

In diesem Buche hatte Theopomp den Euböischen Krieg[3]) behandelt und den Zug gegen die chalkidischen Städte weitergeführt[4]).

Buch 25.

Fragmente: 148 (167), 149 (M. 168 u. 169), 150 (M. 174), 151 (M. 176), 152 (M. 177) u. Scholion zu Aristoph. Ao. 556.

Da im folgenden Buche eine chalkidische Stadt nicht mehr erwähnt wird, so scheint Theopomp im fünfundzwanzigsten Buche die Darstellung des chalkidischen Krieges abgeschlossen zu haben[5]). Am Schluss des mit grosser Breite[6]) erzählten euböisch-olynthischen Krieges hat Theopomp dann noch einen Exkurs in die Geschichte Athens unternommen. Aus den erhaltenen Fragmenten[7]) — es sind für die rücksichtslose Art des Theopomp charakte-

---

1) Ergibt sich aus Philoch. Fr. 132 (F. H. G. I. p. 405).

2) Athenaeus 13. 557 c.

3) Fr. 143—146 (M. 160—163). Der Zug wurde zur Unterstützung des Plutarch von Eretria unternommen. Die Unruhen in Eretria waren von Philipp veranlasst. Dem. phil. I. 37 f.; vgl. Schäfer Bd. II². p. 78; Beloch Bd. II. p. 502.

4) Fr. 147 (M. 165).

5) Justin hat über den ganzen Krieg nur eine dürftige Notiz VIII. 3.

6) Buch 20—25.

7) Fr. 148 und 149 (M. 167—169).

ristische Stücke — sieht man, dass er den Ruhm der Athener gewaltig zu schmälern suchte. Er warf den Athenern Prahlerei betreffs der Taten ihrer Ahnen vor und beschuldigte sie bezüglich des Kalliasfriedens einer glänzenden Fälschung. Den Anlass zu diesem Exkurs gaben ohne Zweifel die Reden der attischen Volksredner über die den Olynthiern geleistete Hilfe[1]). Die Reden, welche zur Zeit der Eroberung Olynths gegen Philipp gehalten wurden, und worin der Ruhm der Vorfahren, die Siege von Marathon und Salamis, und die glorreichen Verträge, welche sie mit den Persern geschlossen hatten immer wieder und wieder verherrlicht wurden[2]), boten dem Theopomp Gelegenheit, die Sache kritisch zu beleuchten und da fand er denn, dass es sich mit jenen gepriesenen Taten nicht so verhalte, wie die Rhetoren das Volk und die übrigen Griechen Glauben machen wollten. Die Vertragsurkunde des Kalliasfriedens[3]) erklärt er, weil im jonischen Alphabet geschrieben, für eine Fälschung. Damit steht Theopomp nicht völlig allein. Schon Isokrates schrieb jenen berühmten hellenischen Eid nicht den Athenern sondern den Joniern zu[4]). Die Kritik des Theopomp ist nach ihm von Kallisthenes in aller Form übernommen.

Schliesslich behandelte Theopomp in diesem Buche noch den phokischen Krieg. Darauf nehmen Bezug die Fragmente 151 (M. 176) und 152 (M. 177)[5]). Einzufügen ist noch ein Scholion zu Aristoph. Av. 556: *ἱστορεῖ περὶ αὐτοῦ (τοῦ ἱεροῦ πολέμου) Θεόπομπος ἐν τῷ κ'ε'.*

---

1) Diodor XVI. 54; Dem. 19. 9 u. 302 ff.

2) Dass es ein Gemeinplatz war, bezeugt Dem. 15. 29.

3) Vgl. E. Meyer, Forschungen Bd. II. p. 71 ff. u. Beloch, Gr. Gesch. Bd. I. p. 489 A. 3.

4) Isocrates paneg. 117 ff.

5) Vgl. Dem. 19. 148.

Buch 26 (347/46).

Fragmente: 153 (M. 178), 154 (M. 179), 155 (M. 180), 156 (M. 175), 157 (M. 181), 158 (Didymus col. XIV. 52 bis XV. 10).

Nach Unterwerfung der Chalkidike bekriegte Philipp den Thrakerkönig Kersobleptes offenbar durch seinen Feldherrn Antipater, worauf die Fragmente 155 und 156 Bezug nehmen [1]). Ferner war in diesem Buche die Geschichte des phokischen Krieges fortgesetzt. (Fr. 157 u. 158.) Fragment 158 weist uns in die letzte Zeit des phokischen Kriegs, kurz vor den Abschluss des philokrateischen Friedens. Der Demagoge Philokrates wird redend eingeführt. Durch die Rede, die Theopomp ihm in den Mund legt, lässt er ihn allem Anschein nach für den Frieden Stimmung machen; er hält den Athenern vor, wie ungünstig die politische Lage sei. Seine Schilderung entspricht der tatsächlichen Lage. Die Thebaner und die ihnen befreundeten Staaten waren Anhänger der makedonischen Politik. Auf ihrer Seite standen unter den Peloponnesiern Messenien Argos und Megalopolis. Als Gegner Philipps und der Thebaner treten uns Athen, Sparta und die Phoker entgegen. In der Gefolgschaft Spartas erscheinen auf der Peloponnes Achaia, Phlius, Elis und Mantinea [2]). Dass Megara damals den Athenern feindlich gesinnt war, wird uns sonst nicht überliefert, ist aber nach den Streitigkeiten über die Abgrenzung der eleusinischen Flur verständlich [3]). Neu ist es für uns, dass die Oligarchen in Chios und

---

1) Nach dem Fall Olynths steht Kersobleptes im Krieg mit Philipp; er wird sich wohl während des olynthischen Kriegs empört haben. Vgl. Schäfer Bd. II^2, p. 179 und Beloch Bd. II. p. 512 A. 1.

2) Beloch, Gr. Gesch. Bd. II p. 490.

3) Der bewaffnete Auszug der Athener nach Megara erfolgt 350/49. Vgl. dazu Philoch. in Didymus Comm. col. 13. 44 und Stähelin, Klio Bd. 5 (1905) p. 64 ff.

Rhodos mit Philipp über den Abschluss eines Bündnisses verhandelt haben. Dass die nach dem Bundesgenossenkrieg begründeten Oligarchien den Athenern feindlich waren, ist natürlich klar. Vergebens hatte aber Demosthenes die Athener zur Unterstützung der rhodischen Demokraten zu bewegen gesucht[1]).

Buch 27 (347/46).

Fragmente: 159 (Didymus col. VIII. 58 bis IX. 8); 160 (M. IV. p. 644).

In den Ausführungen Theopomps über den Abschluss des Friedens mit Philipp kamen auch die Gegner desselben zu Worte. In dem Fragment 159 lässt Theopomp den Demagogen Aristophon gegen den Frieden mit Philipp sprechen. Aristophon bekämpft die Annahme eines Friedens, in dem Athen auf Amphipolis verzichtet; er stellt sich damit auf die Seite des Demosthenes und der athenischen Patrioten. Er begründet seinen Standpunkt mit dem Hinweis auf die Menge der Bundesgenossen, der Kriegsschiffe und der Staatseinkünfte. Nach dem Abfall von Chios, Rhodos und Kos stehen noch auf Seite der Athener die Kykladen, Euböa, die nördlichen Sporaden, Thasos, Samothrake, Ainos, Prokonnesos, Tenedos, Ikaros, Astypalaia[2]); nach einem Flotteninventar von 353/52 besass Athen in diesem Jahre 349 Trieren[3]), was zu der im Fragment mitgeteilten Zahl 300 gut passt. Die Einkünfte können unter der Finanzverwaltung des Eubulos wohl die Höhe von 400 Talenten erreicht haben. Genau diese Summe wird für das Jahr 341 durch Demosthenes 10. 38 bezeugt. So fügt sich alles aufs beste in die Zeit kurz vor das Jahr 346

---

1) Eine Änderung der Verhältnisse trat erst um 340 ein. Vgl. Schäfer, Dem. u. s. Zeit Bd. II². p. 484 u. Beloch Gr. Gesch. Bd. II. p. 548.

2) Beloch, Gr. Gesch. Bd. II. p. 500 Anm. 1.

3) I. Gr. II. 795; vgl. dazu Beloch, Gr. Gesch. Bd. II. p. 508 A. 2.

ein. Die beiden Fragmente sind aber auch deshalb interessant, weil sie einen willkommenen Beleg dafür bieten, dass Theopomp Reden in sein Werk eingelegt habe. In den Fragmenten finden wir Demegorien in direkter Rede. Dass Theopomp vor einer Schlacht Reden durch die Feldherrn halten liess, wird uns von Plutarch [1]) bezeugt. Eingefügt war diesem Buche eine Nachricht über die Gorgonen [2]).

Aus dem 28. und 29. Buche sind uns keine Bruchstücke erhalten. In diesem wird aber der Abschluss des philokrateischen Friedens erzählt worden sein.

Buch 30 (346/45).

Fragmente: 161—164 (M. 185—188).

Im dreissigsten Buche war das Ende des phokischen Krieges behandelt [3]) und die Herbstversammlung der Amphiktyonen von 346/45 erwähnt. Diese denkwürdige Versammlung gab dem Theopomp Veranlassung, die innere Einrichtung des Amphiktyonenbundes näher zu betrachten [4]).

Aus dem einunddreissigsten Buch besitzen wir keine Fragmente. Die hier auch noch von Grenfell u. Hunt angeführten Stücke gehören in das erste Buch.

---

1) Plutarch, praec. ger. rei publ. 6 p. 803 B; aus einer Feldherrnrede stammt Fr. 272 (M. 77); auf eine Rede Philipps nimmt Fr. 124 (M. 139) Bezug; auch Fr. 353 (M. 302) wird einer Rede entnommen sein.

2) Vgl. Rohde, Psyche Bd. II. p. 407 ff.

3) Fr. 161. Damit ist zu verbinden Dem. 19. 141 u. Diodor XVI. 58.

4) Fr. 162 u. 163 (M. 186 u. 187). Fragment 164 (M. 188) bezieht sich wohl auf die Ausführung der Beschlüsse des Amphiktyonenrats; vgl. Diodor XVI. 60. 2.

Buch 32 und 33.

Fragmente: 41 (M. 45), 166 (M. 190), 167 (M. 191), 168 (M. 192), 169 (M. 205), 170 (M. 193), 171 (M. 194), 172—174 (M. 195—197).

Im zweiunddreissigsten und dreiunddreissigsten Buche waren Philipps Beziehungen zu den Staaten auf der Peloponnes, vor allem zu Messenien behandelt; als Parteigänger Philipps lernen wir einen gewissen Neon kennen[1]. In einem Exkurs ist vielleicht auch die Zeit der messenischen Kriege dargestellt worden. Auch die Kämpfe zwischen Sikyon und den Arkadern hatte Theopomp in diesen Büchern berührt. Die Messenier schlossen sich wie Elis, Argos und Megalopolis an Philipp an[2]. Denn nur dieser konnte ihnen Schutz gegen Sparta gewähren.

Buch 35 bis 38 (344/43).

Fragmente: 175 (M. 198), 176 (M. 199), 177 (M. 200), 178 (M. 203).

Die Fragmente des Buches fünfunddreissig und achtunddreissig stehen in Beziehung zu Ereignissen in Asien. Theopomp hatte die Empörung des Thys und die Unternehmungen des Klearch von Heraklea in die philippische Geschichte hineingezogen. Über den Inhalt des sechsunddreissigsten Buches lässt sich nur sagen, dass Ereignisse in Sparta darin behandelt waren. Vom siebenunddreissigsten Buch besitzen wir keine Fragmente. Ein Fragment des achtunddreissigsten Buches zeigt schliesslich noch, dass Philipp wieder einmal die Illyrier in ihre Schranken zurückweisen musste[3].

---

1) Vgl. Dem. 18. 295.
2) Dem. Phil. II. 9. 13. 15. 23.
3) Diodor XVI. 69 (344/43), Justin VIII. 6. 3, Trog. prol. 8.

Buch 39 bis 41.

Fragmente: 179 (M. 204), 180 u. 186 (M. 206 u. 207), 182 u. 183 (M. 209 u. 210), 184 (M. 212), 185 (M. 226), 186 (M. 214), 187 (M. 213), 188 (M. 218), 189 (M. 219); in diese Bücher gehören auch 252 (M. 217), 302 (M. 211), 311 (M. 216).

Die Bücher neununddreissig, vierzig und einundvierzig enthielten einen Exkurs über die Geschichte Siziliens. Nach Diodors Angabe[1]) setzte der Exkurs ein mit der Darstellung der Tyrannis des älteren Dionysius und endete mit der Vertreibung des jüngeren Dionysius; er umfasste einen Zeitraum von fünfzig Jahren. Im einzelnen lassen sich die Ereignisse nicht mit Sicherheit festlegen. Sie stehen in der Mehrzahl in Beziehung zur Geschichte des Dion.

Fragment 179 bringt einige Nachrichten über die Familie des Dionysius[2]). Aus der Ehe des Dionysius mit Aristomache entstammen Hipparinus und Nysaeus, während Dionysius II. aus der Ehe mit der Lokrerin Doris entsprossen ist. Appollokrates aber ist ein Sohn des Dionysius II. Den Lebenswandel des Nysaeus, Hipparinus und Appollokrates verurteilt Theopomp scharf. Worauf die Fragmente 180 bis 183 Bezug haben, ist nicht ersichtlich. Die Fragmente 184 und 188 weisen dagegen bestimmt auf die Geschichte Dionysius II. und Dions hin, besonders der Jahre 357/54[3]). Im übrigen erweisen die Fragmente, dass die Nachricht Diodors XVI. 71. 3 nicht völlig mit der Anlage der Theopomp bücher in Einklang steht.

---

1) Fr. 190 = Diodor XVI. 71. 3.

2) Diodor XIV. 45; Plut. Dion 3.

3) Plut. Dion 38 ff. 48. Der Historiker Athanis gehörte auch zu den 25. Strategen; Pharax ist kaum mit dem Nauarchen von 396 identisch.

Buch 42 und 43 (343/42).

Fragmente: 191 (M. 220), 192 (M. 250), 193 ab 194 (M. 221 ab), 195 (M. 222), 196 (M. 223), 197 (M. 224), 198 (M. 225), 199 (M. 227), 200 (M. 228), 46 (M. 49).

Die dürftigen Fragmente des zweiundvierzigsten Buches lassen keinen Schluss auf den Inhalt desselben zu. Die Fragmente des dreiundvierzigsten Buches deuten in der Hauptsache auf eine Digression über die Völker des Westens. Ausserdem war Philipps Zug gegen Epirus in diesem Buche behandelt. In Epirus hatten nach dem Tode des Königs Alketas, dessen Söhne Neoptolemos und Arybbas die Regierung gemeinsam geführt; bald aber war Neoptolemos gestorben. Er hinterliess einen unmündigen Sohn Alexandros, dessen Vormund Arybbas wurde [1]). Die Tochter des Neoptolemos mit Namen Troas nahm er zur Frau, während er die andere Tochter Olympias mit Philipp von Makedonien vermählte, in der Meinung an diesem einen Rückhalt zu finden [2]). Darin sah er sich bald getäuscht, Philipp vertrat vielmehr kräftig die Rechte des Alexandros. Schon einmal war es deshalb zum Krieg zwischen Philipp und Arybbas gekommen. Als dann Alexandros mündig geworden war und Arybbas sich weigerte, die Rechte Alexanders anzuerkennen, zog Philipp gegen Arybbas, vertrieb ihn aus dem Lande und setzte Alexander zum Herrscher ein [3]). Philipp erweiterte ausserdem das Reich des Alexander, indem er Kassopien zum Eintritt in den epeirotischen Bund nötigte [4]).

---

1) Paus I. 11.

2) Justin VII. 6. 10.

3) I. J. 343/42; Diodor XVI. 72; Justin VIII. 6. 4; über Philipps ersten Krieg mit Arybbas vgl. Dem. ol. I. 13 mit den Scholien und Harpokr. *v.* *'Αρύβας*.

4) Dem. 7. 32; Fr. 200 (M. 228), 46 (M. 49).

Buch 44.

Fragmente: 201 (M. 234), 202 (M. 235).

Nach der Beendigung des heiligen Krieges war Philipp zum *ἄρχων* Thessaliens gewählt worden. Damit hatte er Einfluss auf die inneren Verhältnisse des Landes gewonnen. Er teilt das Land in vier Bezirke; an die Spitze eines jeden Bezirks tritt ein Parteigänger Philipps als „Tetrarch". Darüber hatte Theopomp in diesem Buche gesprochen[1]); wir dürfen wohl annehmen, dass er die ganze Neuorganisation Thessaliens hier behandelt hat[2]).

Buch 45 (342/41).

Fragmente: 203—205 (M. 236—238), 206 (M. 173), 207 (M. 242).

Im fünfundvierzigsten Buche scheint Philipps Verhältnis zu Theben behandelt worden zu sein. Des Chares hat Theopomp hier gedacht in Zusammenhang mit der Stationierung einer athenischen Flotte bei Thasos, über die der bösartige Demagoge das Kommando führte[3]). Im Anschluss daran — auch das Vorgehen des Diopeithes war wohl noch hier behandelt — folgte die Darstellung von Philipps thrakischem Zuge. Der Thrakerfürst Kersobleptes hatte sich Übergriffe gegen die griechischen Städte an der Küste erlaubt. Der Zug nahm das Jahr 342 völlig in Anspruch. Philipp überwinterte im Hebrostal und erreichte erst 341

---

1) Fr. 201 u. 202 vgl Diodor XVI. 69. 8 (344/3); Dem. phil. II. 22; phil. III. 26; vgl. auch Preuner, ein delphisches Weihgeschenk.

2) Für die übrigen Anordnungen Philipps vgl. Beloch, Gr. Gesch. Bd. II. p. 533. Die Nachrichten Theopomps sind aber keineswegs korrupt, wie Beloch annimmt.

3) Dem. 8,30. 9,15. 10,65. Schaefer, Dem. u. s. Zeit Bd. II[2]. p. 450. Über Chares Charakter vgl. Isocrat. 8,50. 134; 12,142; 15,11 ff.; ferner Aristot. rhet. A. 15. p. 1376 a 10; Polyb. IX. 23. 6; Plut. Pelop. 2; Phok. 5. 14.

sein Ziel. Er entthronte den Kersobleptes und machte sein Reich zur makedonischen Provinz[1]). Die Darstellung des thrakischen Feldzuges füllte auch noch Teile der Bücher 46, 47, 48 und 50 aus[2]).

Buch 46.

Fragmente: 208, 209 (M. 243 u. 244), Didymus IV. 63 ff.

Die Erwähnung der Arkader in Fragment 208 lässt darauf schliessen, dass die politischen Verhältnisse in der Peloponnes dargestellt waren. Unter dem Eindruck von Philipps Vorgehen gegen Ambrakia hatten sich Athen und Korinth zusammengeschlossen. Auch Korkyra und Akarnanien suchten Schutz bei Athen; es folgten diesem Beispiel Mantinea und seine Verbündeten in Nordarkadien. Selbst Messene, Megalopolis und Argos schlossen mit Athen Verträge, ohne ihr Verhältnis zu Philipp zu lösen[3]). Dieser Koalition gegenüber hatte Philipp sein Vorhaben gegen Ambrakia aufgegeben und sich gegen Thrakien gewandt. Hier hatte Philipps Vorgehen gegen Kersobleptes Erfolge gebracht. Der Getenkönig Kothelas trat mit Philipp in freundschaftliche Beziehungen[4]). Ferner hatte Theopomp in diesem Buche noch von Hermias von Atarneus gehandelt. Aus dem Papyrusfragment, das leider stark verstümmelt ist, fühlt man doch sofort Theopomps temperamentvolle und scharfe Art zu urteilen heraus; aber nicht alle Züge, die Theopomp auf Hermias übertragen hat, sind für diesen zutreffend. Vielmehr hat Theopomp, worauf schon

---

1) Diodor XVI. 71; Dem. 8. 2. 14. 44 f.

2) Zur Geschichte des thrak. Krieges vgl. Schaefer, Dem. u. s. Zeit Bd. II². p. 442 ff.

3) Aesch. g. Ktes. 95 ff.; Dem. 18. 237 vgl. die Zitate bei Beloch Gr. Gesch. Bd. II. p. 544 A. 3.

4) Fr. 209, Satyros Fr. 5 vgl. Böhnecke Forschungen auf dem Gebiet der attischen Redner p. 300 f.

Diels [1]) hinweist, verschiedenes dem Hermias zugeschrieben, was in Wirklichkeit nur auf dessen Vorgänger Eubulos zutrifft. Neues für die Geschichte des Hermias ergibt sich aus dem Fragment nicht. Nur die Frage, wann der Tod des Hermias anzusetzen ist, kann jetzt wohl entschieden werden. Boeckh [2]) ging in seinem Aufsatz über Hermias von Atarneus von der Stelle Dem. 10. 32 aus. Diese Stelle bezogen schon die bisherigen Scholien auf Hermias. Während nun Strabo 13 p. 610 die Gefangennahme des Tyrannen als unmittelbare Ursache der Abreise des Aristoteles aus Assos hinstellt (345), muss man nach Dem. 10. 32 jenes Ereignis später ansetzen. Die zehnte Rede ist nun 341/40 gehalten [3]). Hermias muss also in diesem Jahre noch gelebt haben. Da nun auch Diodor XVI. 52 den Sturz des Hermias mit dem ägyptischen Krieg in Verbindung setzt, so nahm Boeckh bei Strabo einen Irrtum an [4]). Der Papyrus lehrt, dass Boeckh richtig geurteilt hat. Einmal ist es auffallend, dass bei Theopomp und in der zehnten Rede der Ausdruck *ἀνάσπαστος γέγονεν* wiederkehrt. Entweder ist der Historiker durch die Rede beeinflusst, oder der Verfasser der Rede hat die Stelle des Theopomp gekannt. Im ersten Falle ist also die Katastrophe des Hermias 341 eingetreten, im zweiten wird sie von einem Kenner der Zeit in dieses Jahr gesetzt. Ausserdem tritt Kallisthenes [5]) als Zeuge dafür auf, dass um 340 makedonische Rüstungen gegen

---

1) Diels, Berliner Klassikertexte 1. Kommentar zu Didymus IV. 66.

2) Boeckh. kl. Schriften Bd. VI. p. 185 ff.

3) Über die Echtheit der Rede bestehen Zweifel nicht mehr; auch Wilamowitz tritt Arist. u. Athen Bd. II. p. 215 A. 5 mit grosser Bestimmtheit für die Echtheit ein.

4) Dieser Auffassung tritt Gercke, Pauly Wissowa II, 1014, Wilamowitz Arist. u. Athen Bd. I. p. 334 u. Dittenberger S. J. G. Nr. 122 A, 3 entgegen. Beloch tritt Gr. Gesch. Bd. II. p. 604 A. 1 für sie ein.

5) Bei Didymus col. VI. 55 ff.

Persien stattfanden, bei denen Hermias tätig war. Entscheidend ist, dass Theopomp im 46. Buch über Hermias gesprochen hat. In diesem Buch handelte er aber über den thrakischen Zug (342—339). Die Unterwerfung Thrakiens war im wesentlichen ein Kampf gegen persische Satrapen. Als Bundesgenosse Philipps ist Hermias gefangen genommen und verurteilt worden. In diesem Zusammenhang hat Theopomp seine Verurteilung erzählt und wird dabei, wie gewöhnlich die Vorgeschichte des Mannes erzählt haben[1]).

Buch 47 und 48 (341/40—340/39).

Fragmente: 211 (pap. bibl. Rylands), 212 u. 213 (M. 246 u. 247), 214 (M. 248), 215 (Didymus IX. 43—48), 216 (Didymus X. 38—50).

Das siebenundvierzigste Buch enthielt die Geschichte des Kriegs zwischen Philipp und Athen, der durch den Angriff des Diopeithes auf Kardia und die Unternehmungen auf Euböa veranlasst war; ferner die Belagerung von Perinth und Byzanz, sowie die Fortsetzung des thrakischen Feldzuges. Auch im achtundvierzigsten Buch waren noch Ereignisse des thrakischen Feldzuges erwähnt. Weiter lernen wir in einem Fragment den Aristomedes von Pherä kennen, der in persischem Solde gegen Philipp gefochten hat[2]). Über Philipps Kaperei bei Hieron berichtet ein weiteres Fragment aus Didymus. Das Ereignis gehört in die Geschichte der Belagerung von Byzanz. Durch diese Tat Philipps wurde nach Demosthenes 18. 72. 139 der Krieg gegen Athen eröffnet[3]). Aus den erbeuteten Schiffen ge-

---

1) Über Hermias v. Atarneus hat Theopomp auch in einem Brief an Philipp gesprochen. (Didymus V. 31 ff.).

2) Diels im Kommentar zu der Didymusstelle.

3) Ergänzt wird das Fragment durch Philochorus bei Didymus col. X. 53 ff.; Justin IX. 1. 5; Diodor XVI. 75; vgl. dazu Stähelin, Klio Bd. 5 (1905) p. 68.

wann Philipp 700 Talente. Durch dieses Fragment wurde Theopomp, wie es scheint, zu seiner Charakteristik Philipps im neunundvierzigsten Buch veranlasst. Fragment 217 (M. 249) beginnt mit den Worten: *Φίλιππος ἐπεὶ ἐγκρατὴς πολλῶν ἐγένετο χρημάτων, οὐκ ἀνάλωσεν αὐτὰ ταχέως, ἀλλ ἐξέβαλε καὶ ἔρριψε.* Offenbar hat Theopomp die Veranlassung zu seiner Schilderung Philipps einem bestimmten Vorfall entnommen. Vielleicht ist es der glückliche Fang bei Hieron gewesen.

Buch 49.

Fragmente: 217 a—d (M. 249), 218 (M. IV. p. 645, 249 a).

Das neunundvierzigste Buch enthielt im wesentlichen eine Charakteristik Philipps[1]). Die Grösse Philipps als Staatsmann hat Theopomp voll anerkannt. Dafür sprechen eine ganze Anzahl von Fragmenten[2]). Mit aller Schärfe und der Leidenschaft eines Volksredners aber hat sich der Historiker gegen Philipps Privatleben gewandt; ob er ihm dabei in allen Fällen gerecht geworden ist, kann man bezweifeln. Merkwürdig ist, dass fast alle Fragmente, die über Philipp handeln, in den gleichen Ergüssen sich ergehen. Auffallen muss auch, dass Theopomp nicht schlicht erzählt, sondern in prunkender, epideiktischer Rede den Rhetor zeigt. Der Satzbau wird nach rhetorischen Rücksichten konstruiert; Wortfiguren und Gleichmässigkeit der Perioden werden wissentlich zur Schau getragen[3]). Für die einzelnen Züge der Charakteristik können wir auf

---

1) Die Charakteristik Philipps und seiner Umgebung bei Theopomp hat viele Züge gemeinsam mit der Beurteilung in den Demosthenischen Reden.

2) Fr. 26 (M. 27), 246 (M. 285).

3) Ein ausgezeichnetes Beispiel ist Fr. 153 (M. 178); Bünger, Theopompea p. 11; vgl. auch die Fr. 111 (M. 126), 283 (M. 125) dazu *περὶ ὕψους* 43, vor allem aber 217 (M. 249).

Schäfers Darstellung verweisen[1]. An historischen Ereignissen war der thrakische Zug behandelt.

Buch 50.

Fragmente: 219 (M. 292), 220, 221 (M. 253, 254).

Auch das fünfzigste Buch war noch durch die Darstellung des thrakischen Feldzuges in Anspruch genommen. Das Fragment bezieht sich wohl auf Philipps Skythenzug. Über den Tyrannen Kleomenes handelte Fragment 219[2]. Der Zusammenhang in welchem von ihm gesprochen worden war, ist nicht zu erkennen.

Buch 51.

Fragmente: 35 (M. 37), 222 (M. 255), 223, 224 (M. 256, 257).

Fragment 222 deutet auf Ereignisse im Gebiet von Ambrakia; vielleicht war Philipps Vorgehen gegen Ambrakia im Anschluss an den epirotischen Feldzug hier nachgetragen. Die übrigen Fragmente erwähnen einige Parteigänger Philipps u. a. Kineas den Thessaler, den Arkader Hieronymus[3] und die Argiver Paseas und Amyrtaios.

Buch 52 (339/38).

Fragmente: 42 (M. 46), 225, 226, 227 (M. 259, 260, 261).

Eine neue Gelegenheit, seine Waffen nach Mittelgriechenland zu wenden, bot sich für Philipp im Jahre 339. Auf den Antrag des athenischen Gesandten Äschines beschloss die Amphiktyonenversammlung einen heiligen Krieg gegen die Lokrer von Amphissa, die der widerrecht-

1) Schäfer, Dem. u. seine Zeit Bd. II². S. 32 ff.

2) Es ist zu lesen *Κλέομμις*, wie aus Isokrates Brief VII. 8 zu erkennen ist.

3) Dem. 18. 295, 19. 11.

lichen Bebauung des heiligen Feldes von Krissa angeklagt waren. Die Führung des Krieges wurde Philipp übertragen. Dieser zerstörte Amphissa und besetzte Elateia, nachdem er vorher noch Naupaktos genommen hatte, das er einem früheren Versprechen gemäss den Ätolern übergab [1]. Ferner war in diesem Buche noch der Zug des Archidamos nach Italien dargestellt, wie die Fragmente 225 u. 226 lehren. Der Zug missglückte völlig. Archidamos fand in der Schlacht bei Mandonia den Tod [2].

Buch 53 (338/37).

Fragmente: 228 (M. 262), 229 (M. 263).

Im dreiundfünfzigsten Buche hatte Theopomp die Schlacht bei Chäronea dargestellt. Böotien lag schutzlos dem Gegner offen; es blieb nichts anderes übrig als mit Philipp Frieden zu schliessen und auch Athen schien es, nachdem es anfangs den Krieg hatte fortsetzen wollen, geraten, mit Philipp zu unterhandeln. Aber Philipp kam den Athenern zuvor, indem er selbst die Hand zum Frieden bot. In seinem Auftrag ging Demades nach Athen, um die Verhandlungen einzuleiten. Die Athener gingen ihrerseits bereitwillig auf die Anerbietungen Philipps ein und schickten eine Gesandschaft an Philipp ab, die dieser freundlich aufnahm [3]. Der Frieden wurde unter Bedingungen, die für Athen ausserordentlich günstig waren, abgeschlossen. Die Reste der gefallenen Athener liess Philipp nach Athen schaffen. Demosthenes hielt bei der Totenfeier die Leichenrede [4].

---

1) Quellen Dem. 18. 151; Aesch. g. Ktes. 128; Diodor XVI. 84; Philoch. Fr. 135; Fr. 42 des Theopomp. vgl. Neue Jhb. f. Phil. u. Päd. Bd. 79 p. 483.

2) Diodor XVI. 62 ff., 88.

3) vgl. Schäfer, Dem. u. seine Zeit Bd. III² p. 37 ff.

4) Diodor XVI. 62 ff. 88.

Buch 54.

Aus den erhaltenen Fragmenten 230a, b (M. 265 und 159) lassen sich keine Schlüsse auf den Inhalt des Buches ziehen.

Buch 55, 56 und 57.

Fragmente: 231 (M. 266), 232 (M. 267), 233 (M. 268), 234 (M. 269), 235 (M. 270), 236 (M. 271), 237 (M. 273), 238, 239 (M. 274 und 275).

Nachdem Athen mit Philipp Frieden geschlossen hatte, beeilten sich auch die Kleinstaaten ihre freundliche Gesinnung zu beweisen. In Chalkis, Ambrakia und Akrokorinth zogen makedonische Besatzungen ein; im übrigen vermied Philipp jede Härte. Nur Sparta weigerte sich in den hellenischen Bund einzutreten. So rückte der König in Lakonien ein. Philipp nahm den Spartanern alle Grenzbezirke ab[1]). Darüber handeln die Fragmente der Bücher fünfundfünfzig bis siebenundfünfzig. Im achtundfünfzigsten Buch werden Philipps letzte Unternehmungen, besonders sein Zug gegen Persien, sowie sein Tod dargestellt worden sein.

4.

Nach den vorstehenden Ausführungen[2]) vermögen wir uns ein ungefähres Bild von Theopomps Geschichte Philipps zu machen. Der Aufbau des Werkes liegt ziemlich klar vor uns. Wir sehen, dass die ersten drei Bücher die Ereignisse der Jahre 360/59 bis 358/57 umfassen. Im

1) Fr. 228; Diodor XVI. 85 ff.; vgl. Schäfer, Dem. u. s. Zeit Bd. II² p. 561 ff., III p. 3 ff.

2) Über die Fragmente, welche sich einem bestimmten Buche nicht zuweisen liessen, hoffe ich an anderer Stelle berichten zu können.

Proömium hatte Theopomp über sein Leben und seine bisherige Tätigkeit gehandelt. Daran hatte er sofort die Geschichte Philipps angeschlossen und sie in den ersten drei Büchern bis zum Zug in das Pangäongebirge fortgeführt. In den folgenden Büchern ist der Zusammenhang nicht so scharf zu erkennen. Es folgte Philipps Kaperkrieg, die Einnahme von Methone und Pagasä. In den Büchern fünf bis zehn war die Geschichte des Bundesgenossenkrieges und des phokischen Kriegs mitgeteilt; eingeschoben waren Exkurse über die Herrschaft des Mausolos im fünften Buche, ein grosser religionsgeschichtlicher Exkurs stand im achten, ein solcher über die inneren athenischen Verhältnisse im zehnten Buch. Mit dem elften Buch beginnt die Darstellung der äusseren Lage Athens. Der Hauptgegenstand der folgenden Bücher waren Ereignisse in Kypern und Ägypten, sowie auf Chios und Rhodos. Die Bücher zwanzig bis fünfundzwanzig enthielten die Erzählung des euböisch-olynthischen Kriegs. Dieser Krieg muss sehr ausführlich behandelt worden sein. Die Bücher fünfundzwanzig bis dreissig brachten den Abschluss des phokischen Kriegs und des philokrateischen Friedens. Völlig unsicher bleibt die Bestimmung des Inhalts der folgenden zehn Bücher. Zu erkennen ist nur, dass Philipps Beziehungen zum Peloponnes, sein Feldzug gegen die Illyrier sowie die Geschichte einiger Dynasten in Kleinasien besprochen waren. In den Büchern neununddreissig bis einundvierzig stand ein Exkurs über die Geschichte Siziliens. Die folgenden Bücher waren dagegen vorwiegend der Geschichte Philipps gewidmet[1]). Sie betrafen seinen Zug nach Epirus und gegen Kersobleptes, die Neuordnung der thessalischen Verhältnisse und eine Darstellung der politischen Zustände auf der Peloponnes.

---

1) Zum Teil weisen die Fragmente auf die Geschichte des Westens.

Besonders wichtige Vorgänge behandelten die Bücher 47 und 48, nämlich Philipps Krieg mit Athen, die Belagerung von Perinth und Byzanz, sowie den letzten Zug gegen Thrakien, der auch noch in den folgenden Büchern berührt war. Das 52. Buch schliesst sich an mit einer Darstellung des Kriegs gegen die Lokrer und des Zuges des Archidamos nach Italien. Buch 53 behandelte die Schlacht bei Chäronea und den Frieden des Demades. Die letzten Bücher waren Philipps Zug gegen Sparta und seinen Unternehmungen gegen Persien gewidmet.

Die Grundlage bildet also die Regierungstätigkeit Philipps; daran ist die Zeitgeschichte angeschlossen. Ein genialer Zug in der Anlage des Werkes ist nicht zu verkennen. Im einzelnen hat die Parteistellung Theopomps oft die Beurteilung der Personen und die Auswahl der Quellen beeinflusst. Er war Aristokrat und seine Sympathie oder Antipathie äusserten sich in dem, was er schrieb. Den Demokraten wurde er nicht gerecht, während er für Kimon und Lysander schwärmte. Auch seine langjährige Verbannung muss einen leidenschaftlichen Charakter, wie Theopomp, noch mehr verbittert haben und musste dazu beitragen, seine Abneigung gegen die Demokratien seiner Zeit zu verstärken [1]. Auch ein gewisser Hang mit Gelehrsamkeit zu prunken, tritt uns bei ihm entgegen. Mythologie, Archäologie und Geographie haben den Stoff zu reichen Exkursen geliefert.

In Theopomp haben wir, um unser Urteil kurz zusammenzufassen, einen Historiker von Bedeutung verloren. Sein Urteil war scharf, freilich oft einseitig; sein Werk war umfassend und grosszügig angelegt.

1) Sein Urteil über die demokratische Verfassung gibt Fr. 65 (M. 65).

Theopomps Philippika.

Eine Übersicht über den Aufbau des Werkes.

Buch	Jahr v. Chr.	Geschichte.
1		Proömium: Theopomps Lebensumstände; seine schriftstellerische Tätigkeit (vgl. Polybius 38. 6).
	360/59	Makedonien vor Philipp; Regierungsantritt Philipps; Thronstreitigkeiten; Vertrag mit Athen betr. Amphipolis.
2	359/58	Kämpfe mit den Illyriern und Päoniern.
3	358/57	Eroberung von Amphipolis; Zug in das Pangäongebirge; Einnahme von Larissa?
	357/56	Philipps Kaperkrieg; Einnahme von Me-
4	354/53	thone.
5	354/53	Phokischer Krieg; Ereignisse in Thessalien und Einnahme von Pagasä.
6		Kämpfe des Mausolos gegen die klein-asiatischen Griechenstädte?
7		Bundesgenossen oder phokischer Krieg z. T.?
8		Bundesgenossen- und phokischer Krieg. Exkurs über religionsgeschichtliche Stoffe.
9	353/52	Philipps Zug nach Thessalien Diodor 16. 35.
10		Athens innere Politik.
11	352/51	Philipps thrakischer Feldzug.
12		Ereignisse der Jahre 392—374. Kämpfe des Euagoras; Abfall der Ägypter u. s. w.
13		Iphikrates und Chabrias in Ägypten.
14	351/50	Kämpfe des Artaxerxes Ochos mit den Phönikiern.

Buch	Jahr v. Chr.	Geschichte.
15	351/50	Kämpfe auf Cypern.
16	352/51	Ereignisse in Rhodos; Gründung einer Oligarchie durch Hegesilochos.
17		Ereignisse in Chios.
18	351/50	Zug des Artaxerxes Ochos nach Ägypten.
19		
20	350	Philipps Zug gegen die chalkidischen Städte.
21		Dionys Herrschaft an der Adria. Exkurs.
22	350/49	Chalkidischer Krieg; Zug nach Thessalien Diod. XVI. 52.
23		Chalkidischer Krieg; Charidemos Fahrt nach der Chalkidike.
24	349/48	Chalkidischer Krieg. Euböischer Krieg.
25		Abschluss des euböisch-olynthischen Krieges. Polemik gegen Athen. Phokischer Krieg.
26	347/46	Zug gegen Kersobleptes. Phokischer Krieg.
27		Phokischer Krieg.
28 u. 29		Philokrateischer Frieden (Debatten).
30	346/45	Ende des phokischen Krieges. Versammlung des Amphiktyonenrates.
31		
32 u. 33		Philipps Beziehungen zu den peloponnesischen Staaten; messenische Kriege.
35—37		Satrapenaufstände (Thys); Klearch von Heraklea.
38	344/43	Philipps Illyrierfeldzug Diodor XVI. 69.
39—41		Geschichte Siziliens: Exkurs.
42		
43	343/42	Philipps Zug nach Epirus. Exkurs über die Völker des Westens.
44	343/42	Neuordnung in Thessalien.
45	342/41	Zug gegen Kersobleptes.

Buch	Jahr v. Chr.	Geschichte.
46		Zug gegen Kersobleptes. Politische Verhältnisse in der Peloponnes. Tod des Hermias von Atarneus.
47 u. 48	341/40 340/39	Philipps Krieg mit Athen. Belagerung von Perinth und Byzanz. Philipps Kaperei bei Hieron. Thrakischer Zug.
49		Charakteristik Philipps. Thrakischer Zug.
50		Philipps Skythenzug.
51		Philipps Vorgehen gegen Ambrakia (Nachtrag). Parteigänger Philipps.
52	339/38	Krieg gegen die Lokrer von Amphissa. Einnahme von Naupaktus. Zug des Archidamos nach Italien.
53	338/37	Schlacht bei Chäronea; Friede des Demades.
54		
55—57		Philipps Zug gegen Sparta.
58	336	Unternehmungen gegen Persien; Philipps Tod.

Lebenslauf.

Am 16. Dezember 1888 wurde ich, Wilhelm Schranz, als Sohn des Postsekretärs Anton Schranz und seiner Gemahlin Auguste geb. Butzbach zu Ems geboren. Ich bin evangelischer Konfession und preußischer Staatsbürger. Den ersten Unterricht erhielt ich in der Volks- und höheren Knabenschule zu Haiger. Ostern 1899 trat ich in das Gymnasium zu Dillenburg ein, an dem ich Michaelis 1906 die Reifeprüfung bestand. Ich studierte darauf an den Universitäten Marburg und Freiburg i. B. klassische Philologie und Geschichte.

Meine Lehrer waren in Marburg: Birt, Busch, Cohen, Diemar †, Glagau, Kalbfleisch, Klebs, Maaß, Mirbt, Rade, Thiele, Varrentrapp † und Wrede; in Freiburg: Aly, v. Below, Cohn, Fabricius, Finke, Rickert, Schmalz, B. Schmidt, Ed. Schwartz, Thurneysen, Übinger, Vigener.

Dem philologischen Proseminar gehörte ich zwei Semester unter Leitung von Dr. Aly an; ebenso nahm ich zwei Semester an den Übungen des philologischen Oberseminars unter der Leitung der Geh. Hofräte B. Schmidt und Ed. Schwartz teil. Mehrere Semester beteiligte ich mich an den Übungen der althistorischen Seminare bei Geh. Hofrat Fabricius und Professor Klebs, sowie des Seminars für neuere Geschichte bei den Professoren Busch und Glagau. Ausserdem besuchte ich die philologischen Übungen bei Professor Thiele.

Das Examen rigorosum bestand ich am 20. Januar 1912.

Alle meine Lehrer versichere ich des herzlichsten Dankes für die Förderung meiner Studien. Ganz besonders gilt dieser Dank Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Ed. Schwartz, der mich zu dieser Arbeit angeregt und bei ihrer Anfertigung beraten hat. Ebenso bin ich Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Fabricius für manchen freundlichen Rat zu Dank verpflichtet.